



Kompetenzzentrum
Fachkräftesicherung
Weiterbildung
Schleswig-Holstein

FI.SH **Fachkräfte Initiative**
Schleswig-Holstein

Monitoringbericht der Fachkräfteinitiative „Zukunft im Norden“



Schleswig-Holstein. Der echte Norden.

Zweiter aktualisierter Monitoringbericht der Fachkräfteinitiative „Zukunft im Norden“

erstellt vom

Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung und Weiterbildung Schleswig-Holstein (KoFW)

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Methodisches Vorgehen	2
3. Monitoring.....	5
3.1. Allgemeine Arbeitsmarktsituation in Schleswig-Holstein	5
3.1.1. Erwerbstätigkeit	5
3.1.2. Arbeitslosigkeit und Stellenbesetzung	6
3.1.3. Wirtschaftliches Wachstum und Produktivität	8
3.2. Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen (HF 2).....	10
3.2.1. Frühkindliche Bildung	10
3.2.2. Schule	13
3.2.3. Berufliche Ausbildung.....	16
3.2.4. Berufliche Weiterbildung	20
3.2.5. Hochschulstudium	21
3.3. Fachkräftepotential heben und bessere Erwerbschancen schaffen (HF 3)	23
3.3.1. Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge	23
3.3.2. Frauen und Alleinerziehende	25
3.3.3. Jugendliche und junge Erwachsene ohne Abschluss oder Ausbildung	29
3.3.4. Marktferne Arbeitslose	32
3.3.5. Menschen über 50.....	33
3.3.6. Menschen mit Handicap.....	36
3.4. Fachkräftebindung stärken (HF 4)	37
3.4.1. Arbeits- und Lebensbedingungen	37
3.4.2. Arbeitsmarktpolitik.....	39
4. Ausblick.....	39
Literaturverzeichnis	I
Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis	VI
Anhang	VII

1. Einleitung

Die Fachkräfteinitiative „Zukunft im Norden“ wurde 2012 vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und sich abzeichnender Fachkräfteengpässe ins Leben gerufen. Je nach Bevölkerungsvorausberechnung wurde für Schleswig-Holstein von einem Rückgang der Bevölkerung und der Erwerbstätigen bis 2030 von bis zu 20% ausgegangen¹. Aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation hat sich die Unsicherheit der Prognosen zwar erhöht, aber es zeichnen sich nach wie vor in einzelnen Berufen und Branchen Fachkräfteengpässe ab. Es wurde daher ein Katalog von ca. 140 Maßnahmen zusammengestellt, die die Fachkräftesicherung im Land sichern sollen.² Die Maßnahmen sind den fünf Handlungsfeldern (HF) HF 1 (Fachkräftebedarf identifizieren und analysieren), HF 2 (Bildungs- und Aufstiegschancen eröffnen), HF 3 (Fachkräftepotenzial heben und bessere Erwerbschancen schaffen), HF 4 (Fachkräftebindung stärken) und HF 5 (Gezieltes Standortmarketing) zugeordnet.

Im Rahmen der Fachkräfteinitiative wurde das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung und Weiterbildung (KoFW) gegründet, das unter anderem die Aufgabe hat, einen Teil der Maßnahmen der Fachkräfteinitiative zu bewerten. Mit Hilfe von Kennzahlen und Indikatoren soll die Zielerreichung der Maßnahmenbündel durch das KoFW dokumentiert werden. Zusätzlich wurde ein Monitoringsystem entwickelt, das als eine Entscheidungsgrundlage für die Bewertung der Fachkräfteinitiative dienen soll. Das Monitoring bündelt Indikatoren, die neben anderen (qualitativen) Kriterien helfen sollen, die Zielerreichungen der Maßnahmenbereiche – direkt oder indirekt – zu messen. Dabei werden nicht einzelne Maßnahmen bewertet, sondern übergeordnete Maßnahmenbereiche. Eine Interpretation bzw. Erklärung, warum einzelne Ziele erreicht bzw. nicht erreicht wurden, erfolgt nicht, da dafür detaillierte Evaluationen erforderlich wären³.

Anfang 2016 wurden erste Indikatoren vorgestellt und in einen gemeinsamen Monitoring- und Umsetzungsbericht der Fachkräfteinitiative integriert.⁴ Dieser vorliegende Bericht enthält nun ausschließlich das Monitoring mit einem aktualisierten und erweiterten Indikatorenset. Ein aktueller Umsetzungsbericht liegt separat vor.

Im folgenden Kapitel wird beschrieben, wie bei der Auswahl und Zusammenstellung der Indikatoren für das Monitoringmodell vorgegangen wurde. In Kapitel 3 werden die einzelnen Indikatoren unter vier Hauptkategorien vorgestellt. Kapitel 4 gibt einen Ausblick auf das weitere Vorgehen im Rahmen der Fachkräfteinitiative.

¹ Vgl. Statistikamt Nord (2015), analytix (2013)

² Vgl. MWAVT (2015)

³ Gebel (2006, S. 4); Die Wirkungen einzelner Maßnahmen der Fachkräfteinitiative werden teilweise gesondert evaluiert. Auf die Ergebnisse der Evaluationen kann bei Bedarf ergänzend zurückgegriffen werden.

⁴ Vgl. MWAVT (2016)

2. Methodisches Vorgehen

Ziel dieses Berichts ist es, ein Indikatoren gestütztes Monitoring für die Fachkräfteinitiative zu entwickeln. Mit Hilfe von Kennzahlen und Indikatoren soll die Zielerreichung von Maßnahmenbündeln durch das KoFW dokumentiert werden. Grundsätzlich können Kennzahlen und Indikatoren sowohl auf der Maßnahmenebene als auch auf einer übergeordneten Ebene, d.h. auf Ebene der Maßnahmenbereiche oder der Unterziele, betrachtet werden. Ziel dieses Monitorings ist es, übergeordnete Ziele zu betrachten und nicht eine Bewertung jeder einzelnen Maßnahme vorzunehmen. Der Maßnahmenkatalog enthält berechtigterweise auch qualitative Ziele, deren Bewertung das Monitoring nicht leisten kann, da diese oftmals nur schwer quantifiziert werden können⁵. Dies bedeutet allerdings nicht, dass diesen Zielen keine Bedeutung beigemessen wird. Die Bewertung einzelner qualitativer Ziele erfolgt im Rahmen des Umsetzungsberichts der Fachkräfteinitiative. Die hier verwendeten Indikatoren und Kennzahlen sollten klar formuliert sein und die zugrundeliegende Datengrundlage sollte regelmäßig aktualisiert sowie leicht zugänglich sein⁶. Deswegen wird in großem Umfang auf amtliche Statistiken zurückgegriffen.

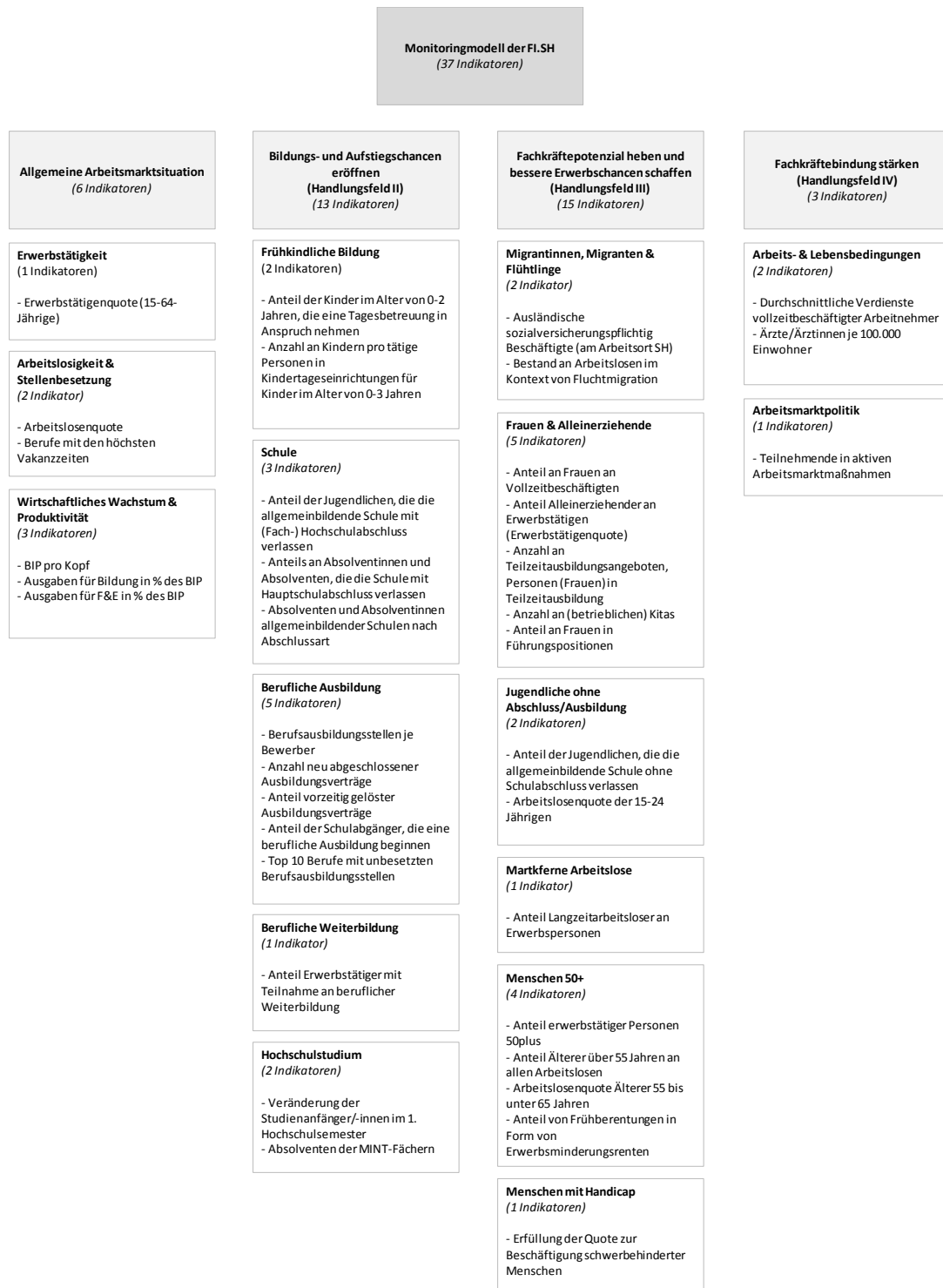
Zur Messung des Erfolges der Fachkräfteinitiative hat das KoFW einen Katalog mit 37 Indikatoren in 16 Bereichen zusammengestellt, die sich 4 Hauptkategorien zuordnen lassen. Diese Hauptkategorien decken sich teilweise mit den Themen der Handlungsfelder der Fachkräfteinitiative. Die Maßnahmen der Handlungsfelder I und V sind in Absprache mit dem MWAVT nicht in die Auswertung des Monitorings aufgenommen worden. Das Handlungsfeld I (Fachkräftebedarf identifizieren und analysieren) stellt ein übergeordnetes Handlungsfeld dar, unter dem beispielsweise auch das KoFW selbst aufgeführt wird, so dass ein Monitoring nicht sinnvoll erscheint. Das Handlungsfeld V (Gezieltes Standortmarketing) beinhaltet hauptsächlich Werbemaßnahmen, die den Arbeits-, Lebens- und Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein bekannter machen sollen. Der Fortschritt bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen aus diesen beiden Handlungsfeldern wird ausführlich im Umsetzungsbericht beschrieben und bedarf keines gesonderten Monitorings.

In Abbildung 1 ist das Indikatorenmodell dargestellt. Die erste Kategorie „Allgemeine Arbeitsmarktsituation“ umfasst die Bereiche *Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Stellenbesetzung* sowie *Wirtschaftliches Wachstum und Produktivität* und beinhaltet Indikatoren, die grundsätzlich die wirtschaftliche Situation im Land abbilden. Die anderen drei Kategorien decken sich thematisch mit den Handlungsfeldern II, III und IV der Fachkräfteinitiative. Unter der Kategorie „Bildungs- und Aufstiegschancen eröffnen“ sind die Bereiche *Frühkindliche Bildung, Schule, Berufliche Ausbildung, Berufliche Weiterbildung* und *Hochschulstudium* zusammengefasst. Die Kategorie „Fachkräftepotenzial heben und bessere Erwerbschancen schaffen“ beinhaltet die Bereiche *Migranten, Migrantinnen und Flüchtlinge, Frauen und Alleinerziehende, Jugendliche ohne Abschluss/Ausbildung, Marktferne Arbeitslose, Ältere 50plus* und *Personen mit Handicap*. In der letzten Kategorie „Fachkräftebindung stärken“ sind die Bereiche *Arbeits- und Lebensbedingungen* und *Arbeitsmarktpolitik* aufgenommen. Die Indikatoren in diesen Bereichen bilden Rahmenbedingungen für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in Schleswig-Holstein ab.

⁵ Vgl. Gebel (2006, S. 9)

⁶ ISG, WZB (2011, S. 20)

Abbildung 1: Indikatorenmodell der Fachkräfteinitiative FI.SH



Quelle: Eigene Darstellung

Um die Entwicklung der ausgewählten Indikatoren über die letzten Jahre betrachten zu können, werden im Folgenden hauptsächlich Zahlen für den Zeitraum 2010 bis 2015 (bzw. 2016 falls bereits vorhanden) ausgewählt, um die Auswertungen jeweils einige Jahre vor und einige Jahre nach Beginn der Fachkräfteinitiative zu ermöglichen. Die Zahlen aus Schleswig-Holstein werden mit denen aus anderen Bundesländern bzw. dem Bundesdurchschnitt verglichen, um die Entwicklungen im bundesweiten Kontext einordnen zu können. Die hier vorgestellten Indikatoren werden kontinuierlich aktualisiert und bei Bedarf weitere Indikatoren aufgenommen.

3. Monitoring

3.1. Allgemeine Arbeitsmarktsituation in Schleswig-Holstein

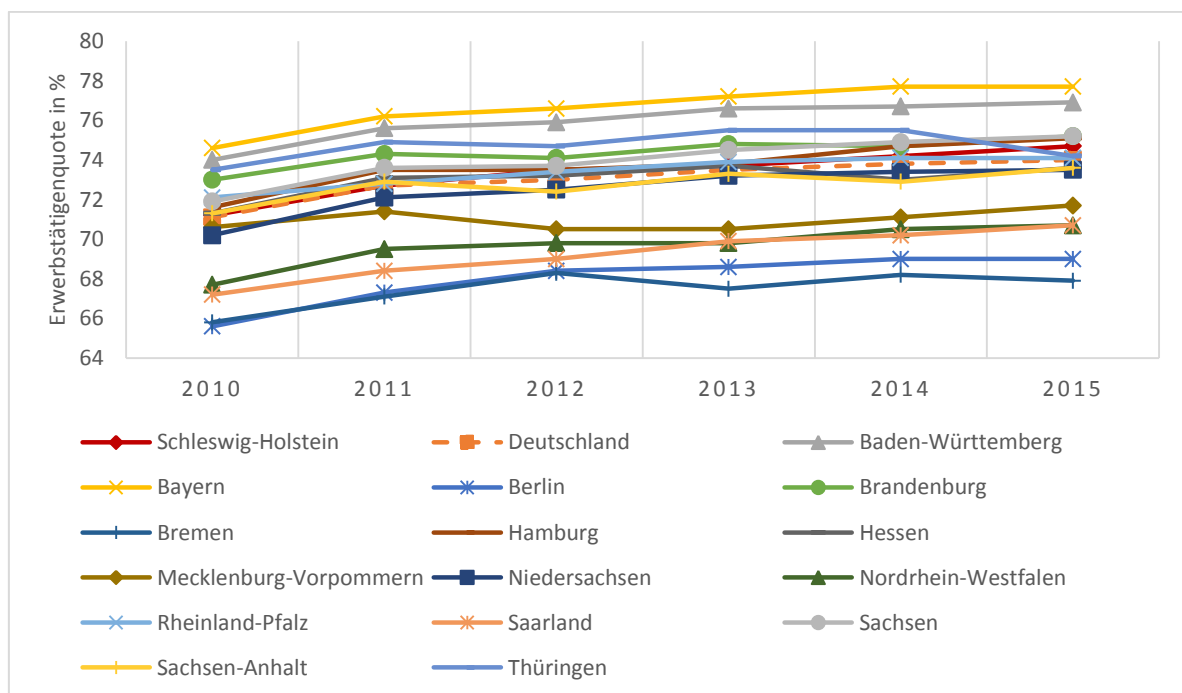
In den Jahren 2015 und 2016 hat sich der deutsche Arbeitsmarkt insgesamt gut entwickelt und auch der schleswig-holsteinische Arbeitsmarkt folgte diesem positiven Trend. Die Zahl der Arbeitslosen in Schleswig-Holstein war von 2014 auf 2015 erneut rückläufig und sank im Jahresdurchschnitt von 100.957 auf 97.850 Personen. Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen sank damit von 6,8% auf 6,5%. Vergleichsweise lag die bundesweite Arbeitslosenquote im Jahr 2015 bei 6,4%⁷. 2016 blieb der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein stabil. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Jahresdurchschnitt auf 95.700 Personen und die Arbeitslosenquote fiel auf 6,3%⁸. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Stellen hat sich ebenfalls positiv entwickelt. Zwischen 2015 und 2016 stieg die Zahl sozialversicherungspflichtiger Stellen in Schleswig-Holstein von 67.900 auf 73.600 an⁹.

3.1.1. Erwerbstätigkeit

Erwerbstätigenquote (15-64-Jährige)

Indikator 1.1.1

Abbildung 2: Entwicklung der Erwerbstätigenquoten in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2010 und 2015



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Arbeitskräfteerhebung, Sozialberichterstattung, D.5 Erwerbstätigenquote

⁷ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen 2015

⁸ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2017): Der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein im Dezember 2016

⁹ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Analytikreport der Statistik, Analyse der gemeldeten Arbeitsstellen in Schleswig-Holstein im November 2016

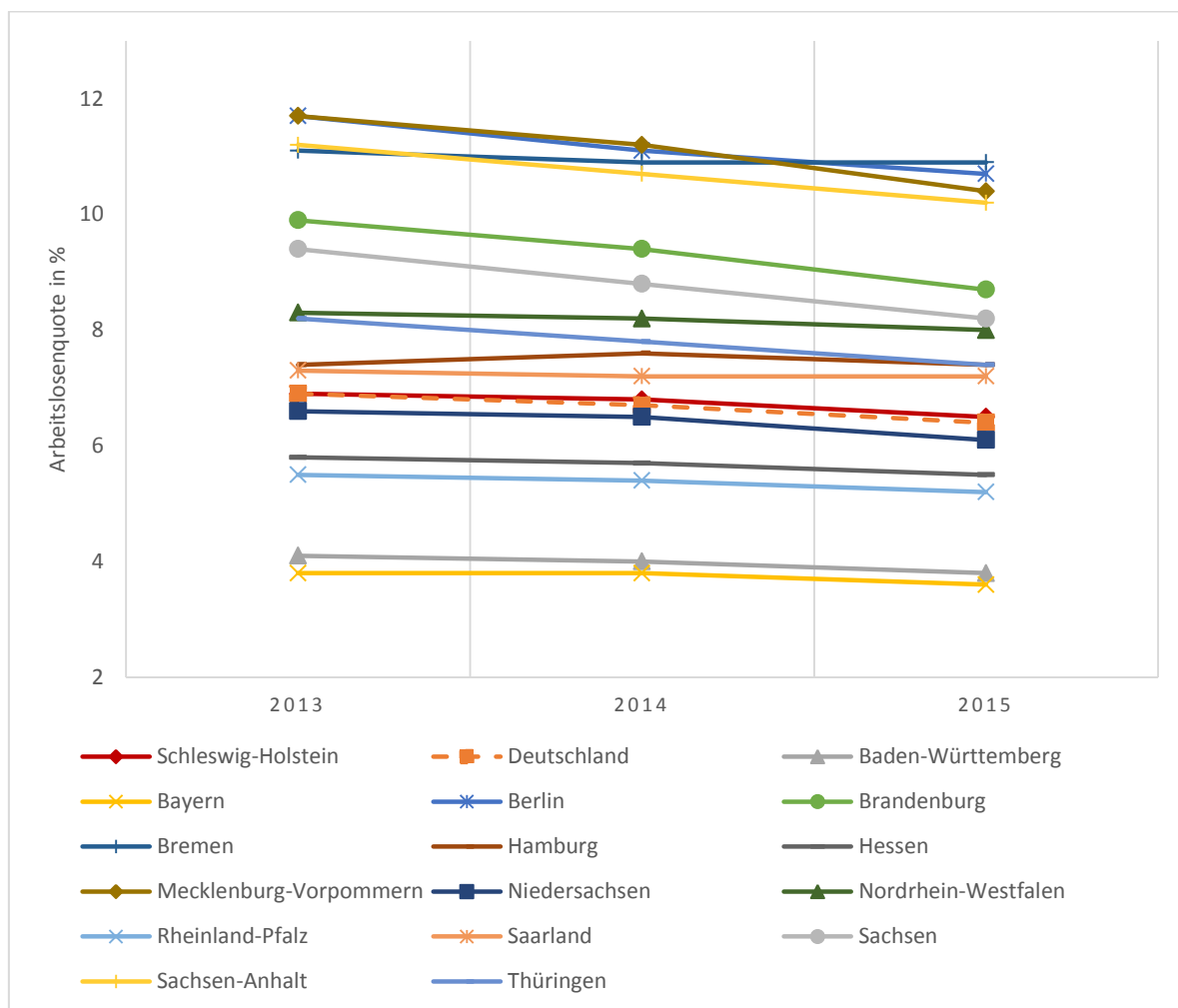
Die Erwerbstätigenquote beschreibt den Anteil der Erwerbstätigen (Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben, inkl. Personen, die z. B. aufgrund von Krankheit, Mutterschutz oder Elternzeit vorübergehend nicht gearbeitet haben) einer Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe¹⁰. Zwischen 2010 und 2015 hat sich die Erwerbstätigenquote in Schleswig-Holstein von 71,2% auf 74,7% erhöht. 78,9% der Männer waren 2015 erwerbstätig und 70,5% der Frauen. Deutschlandweit lag die Erwerbstätigenquote bei 74%.

3.1.2. Arbeitslosigkeit und Stellenbesetzung

Arbeitslosenquote

Indikator 1.2.1

Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosenquoten in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2013 und 2015



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen 2015

¹⁰ Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016)

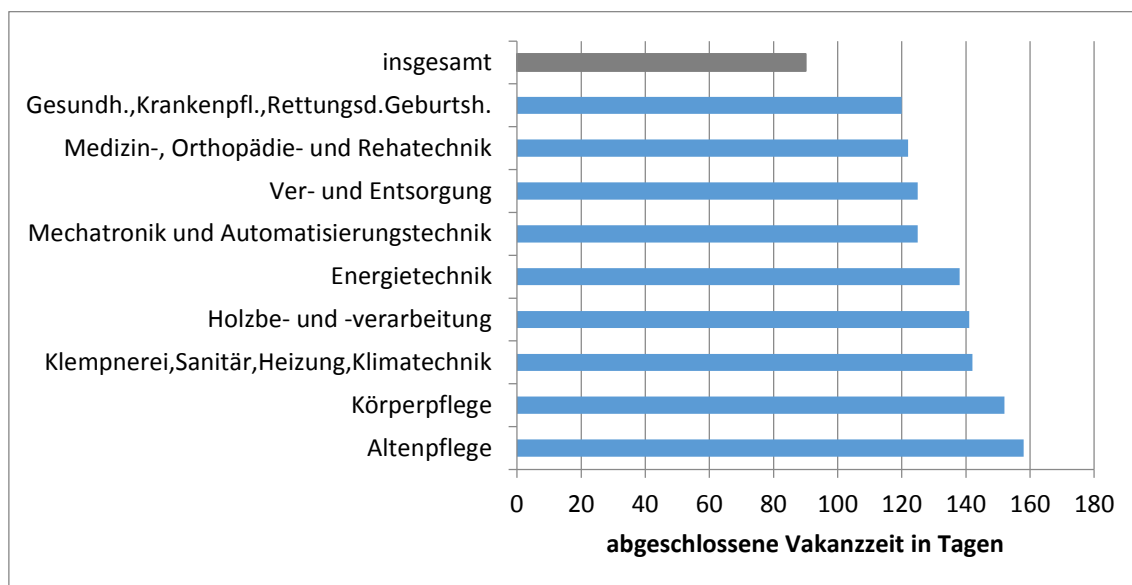
Die Zahl der Arbeitslosen in Schleswig-Holstein war von 2014 auf 2015 erneut rückläufig und sank im Jahresdurchschnitt von 100.957 auf 97.850 Personen. Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen sank damit von 6,8% auf 6,5%. Vergleichsweise lag die bundesweite Arbeitslosenquote im Jahr 2015 bei 6,4%. 2016 blieb der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein stabil. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Jahresdurchschnitt auf 95.700 Personen und die Arbeitslosenquote fiel auf 6,3%¹¹. Die höchsten Arbeitslosenquoten hatten 2015 Bremen (10,9%), Berlin (10,7%), Mecklenburg-Vorpommern (10,4%) und Sachsen-Anhalt (10,2%).

Indikator 1.2.2

Berufe mit den höchsten Vakanzzeiten

Die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt spiegeln sich auch in den durchschnittlichen Vakanzzeiten¹² wider. Für den Zeitraum Dezember 2015 bis November 2016 betrug in Schleswig-Holstein die abgeschlossene Vakanzzeit insgesamt 90 Tage und somit 8 Tage mehr als im Vorjahreszeitraum⁸. Dabei war die durchschnittliche Vakanzzeit für Fachkräfte (Personen mit einer abgeschlossenen mindestens zweijährigen Berufsausbildung) und Spezialisten (Personen mit einer Meister- oder Techniker Ausbildung oder einem Fach-/Hochschulabschluss) mit 92 Tagen höher als die für Helfer (81 Tage) und Experten (Personen mit mindestens vierjähriger Hochschulausbildung) (73 Tage)⁸. Im selben Zeitraum sind die Vakanzzeiten besonders für Stellen aus den Wirtschaftszweigen Verkehr und Lagerei, Bau- und Gastgewerbe angestiegen⁸. Mit Blick auf einzelne Berufsgruppen liegt in Schleswig-Holstein nach wie vor ein Mangel an Gesundheits- und Krankenpfleger/innen und Altenpfleger/innen vor¹³. Im November 2016 betrug die durchschnittliche Vakanzzeit in Schleswig-Holstein in der Berufsgruppe Altenpflege 158 Tage und in der Gruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger 120 Tage¹⁴.

Abbildung 4: Berufe mit den höchsten abgeschlossene Vakanzzeiten in Tagen, November 2016



¹¹ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen 2015

¹² Die Vakanzzeit gibt den Zeitraum vom gewünschten Besetzungstermin einer Stelle bis zur Abmeldung an.

¹³ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse, Juli 2016

¹⁴ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016)

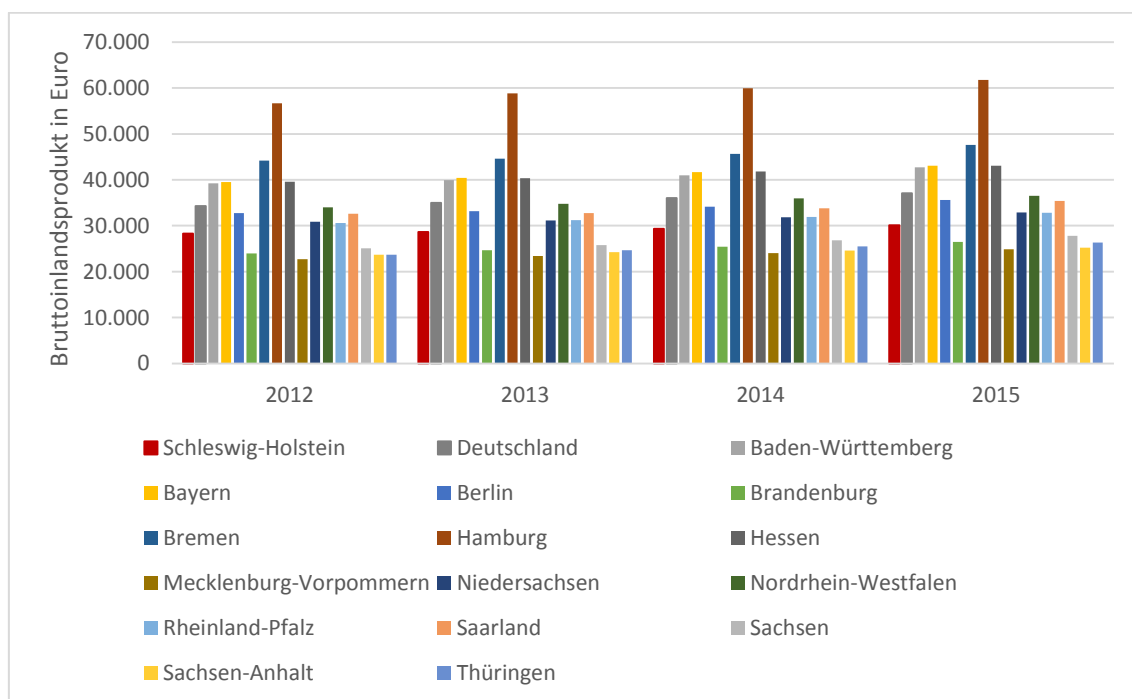
3.1.3. Wirtschaftliches Wachstum und Produktivität

BIP pro Kopf

Indikator 1.3.1

Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Schleswig-Holstein ist zwischen 2010 und 2015 von 26.394 Euro auf 30.134 Euro gestiegen. Der bundesweite Durchschnitt stieg im selben Zeitraum von 32.137 Euro auf 37.099 Euro¹⁵. Im Jahr 2015 wiesen Hamburg (61.729 Euro), Bremen (47.603 Euro) und Bayern (43.092 Euro) das höchste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner auf.

Abbildung 5: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen je Einwohner in Deutschland und Schleswig-Holstein zwischen 2012 und 2015



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2015 (WZ 2008), Berechnungsstand: August 2015/Februar 2016

Anteil der Ausgaben für Bildung am BIP

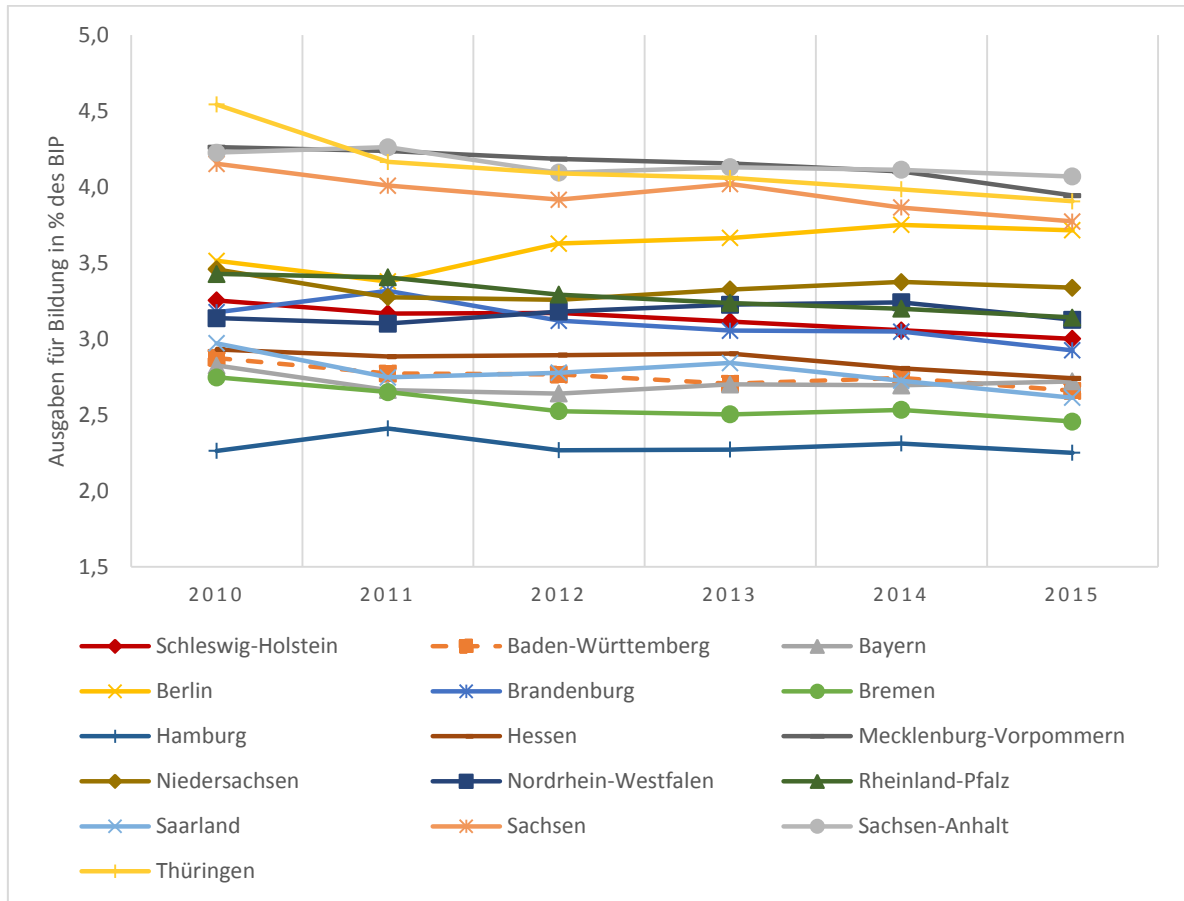
Indikator 1.3.2

2015 hat Schleswig-Holstein 3% des Bruttoinlandsprodukts für Bildung ausgegeben. 2010 beliefen sich die Bildungsausgaben auf einen Anteil von 3,3%. Im Vergleich mit den westdeutschen Flächenländern gaben 2015 lediglich Rheinland-Pfalz (3,1%), Niedersachsen (3,3%) und Nordrhein-Westfalen (3,1%) mehr für Bildung aus. Bundesweit gaben die Bundesländer Sachsen-

¹⁵ Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2015 (WZ 2008), Berechnungsstand: August 2015/Februar 2016

Anhalt (4,1%), Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen (jeweils 3,9%) sowie Sachsen (3,8%) anteilig am Bruttoinlandsprodukt am meisten für Bildung aus¹⁶.

Abbildung 6: Entwicklung des Anteils an Ausgaben für Bildung am BIP für Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2010 und 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Bildungsfinanzbericht 2016, Ausgaben für Bildung

Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) am BIP

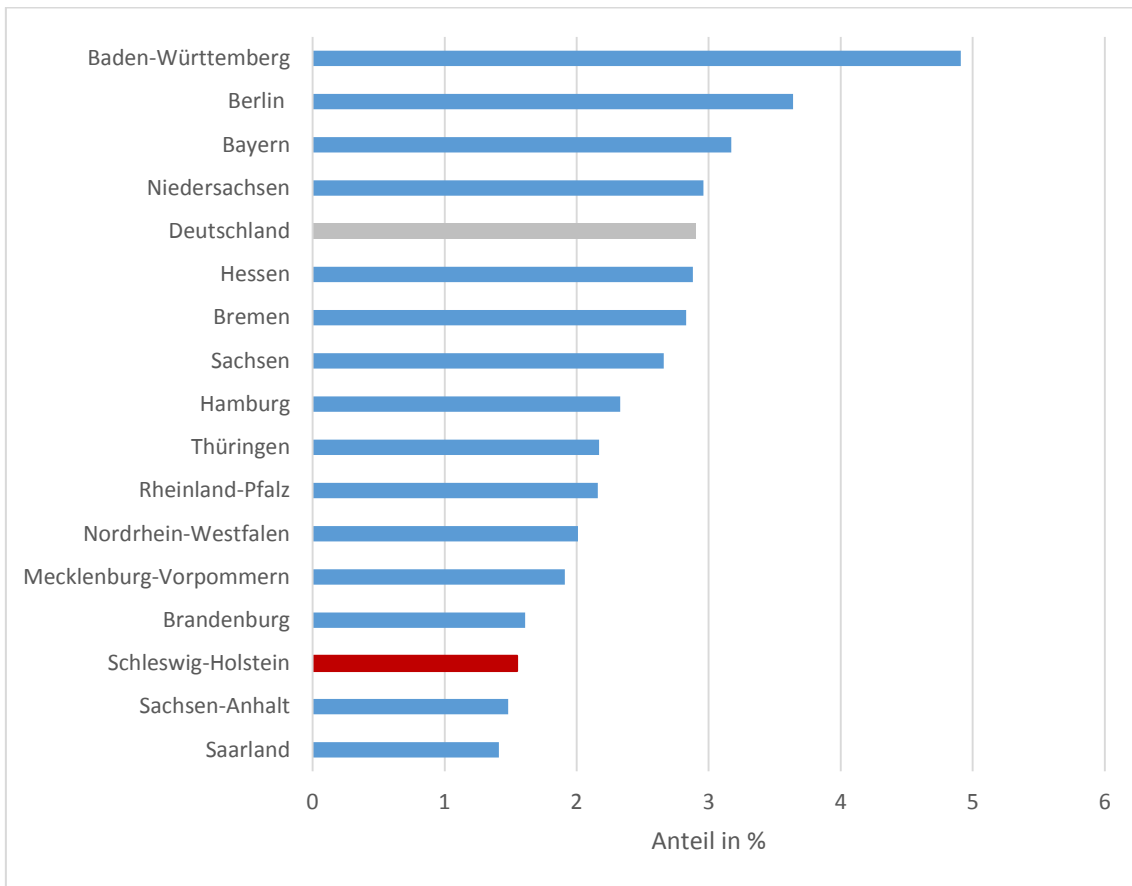
Indikator 1.3.3

Der Anteil an Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt stellt einen grundsätzlichen Indikator für Wettbewerbsfähigkeit dar. 2014 wurden in Schleswig-Holstein 1,55% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) für Forschung und Entwicklung (FuE) ausgegeben. Lediglich im Saarland war der Anteil der Ausgaben für FuE am BIP im Vergleich der westdeutschen Flächenländer mit 1,41% niedriger. Bundesweit gaben 2014 Baden-Württemberg mit 4,91%, Berlin mit 3,64% und Bayern mit 3,17% wie in den Vorjahren am meisten für Forschung und Entwicklung aus¹⁷.

¹⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Bildungsfinanzbericht 2016, Ausgaben für Bildung

¹⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt; Stifterverband, Wissenschaftsstatistik; Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2016): Forschungs und Entwicklung

Abbildung 7: Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt 2014



Quelle: Statistisches Bundesamt; Stifterverband, Wissenschaftsstatistik; Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (2016): Forschung und Entwicklung

3.2. Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen (HF 2)

3.2.1. Frühkindliche Bildung

Die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zeigen, dass positive Erfahrungen während der frühen Kindheit Kindern helfen, Sprache zu erwerben, Problemlösungsverhalten zu entwickeln, gute Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen und weitere Fähigkeiten zu erwerben, die für das ganze Leben von Bedeutung sind. Die ersten Lebensjahre sind mit keiner anderen Lebensphase gleich zu setzen. Für bestimmte Entwicklungsbereiche gibt es günstige Zeitfenster, in denen Fortschritte relativ leicht zu erreichen sind oder aber durch negative Einflüsse gebremst werden können. Da immer mehr und auch immer jüngere Kinder dem Wunsch der Eltern entsprechend Kindertageseinrichtungen besuchen, sollte diese Zeit genutzt werden, um die individuelle Entwicklung der Kinder zu fördern. Denn so erhalten auch Kinder aus einem Elternhaus mit ungünstigen Rahmenbedingungen die Chance, einen erfolgreichen Bildungsweg zu gehen.

Der qualitative und quantitative Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder hat einen zunehmenden gesellschaftlichen Stellenwert erhalten und ist für viele Eltern unverzichtbar für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Betreuungsquote von Kindern zwischen 0 und 2 Jahren und die Anzahl an Kindern pro Person, die in einer Kindertageseinrichtung arbeitet, stellen wichtige Indikatoren für das Unterziel 2.1.1 „Verbesserung der Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung“ dar.

Anteil der Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren in der Tagesbetreuung

Indikator 2.1.1

Abbildung 8: Entwicklung des Anteils an Kindern unter 2 Jahren in Kindertagesbetreuung in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2013 und 2016



Quelle: Statistische Bundesamt (2016): Kindertagesbetreuung, Betreuungsquote

Ein Indikator für frühkindliche Bildung ist der Anteil an Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren, die eine Tagesbetreuung in Anspruch nehmen, an allen Kindern in dieser Altersgruppe (Betreuungsquote). Zum Stichtag 1. März 2016 waren 6.376 Kinder unter 2 Jahren in Schleswig-Holstein in Tagesbetreuung¹⁸. Im früheren Bundesgebiet betrug die Betreuungsquote zu diesem Stichtag durchschnittlich 28,1%. Betreuungsquoten über 50% haben die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Unter den westdeutschen Flächenländern gehört Schleswig-Holstein neben Rheinland-Pfalz (29,9%) zu den Ländern mit den höchsten Betreuungsquoten. Bundesweit lag die durchschnittliche Betreuungsquote bei 28,1%.

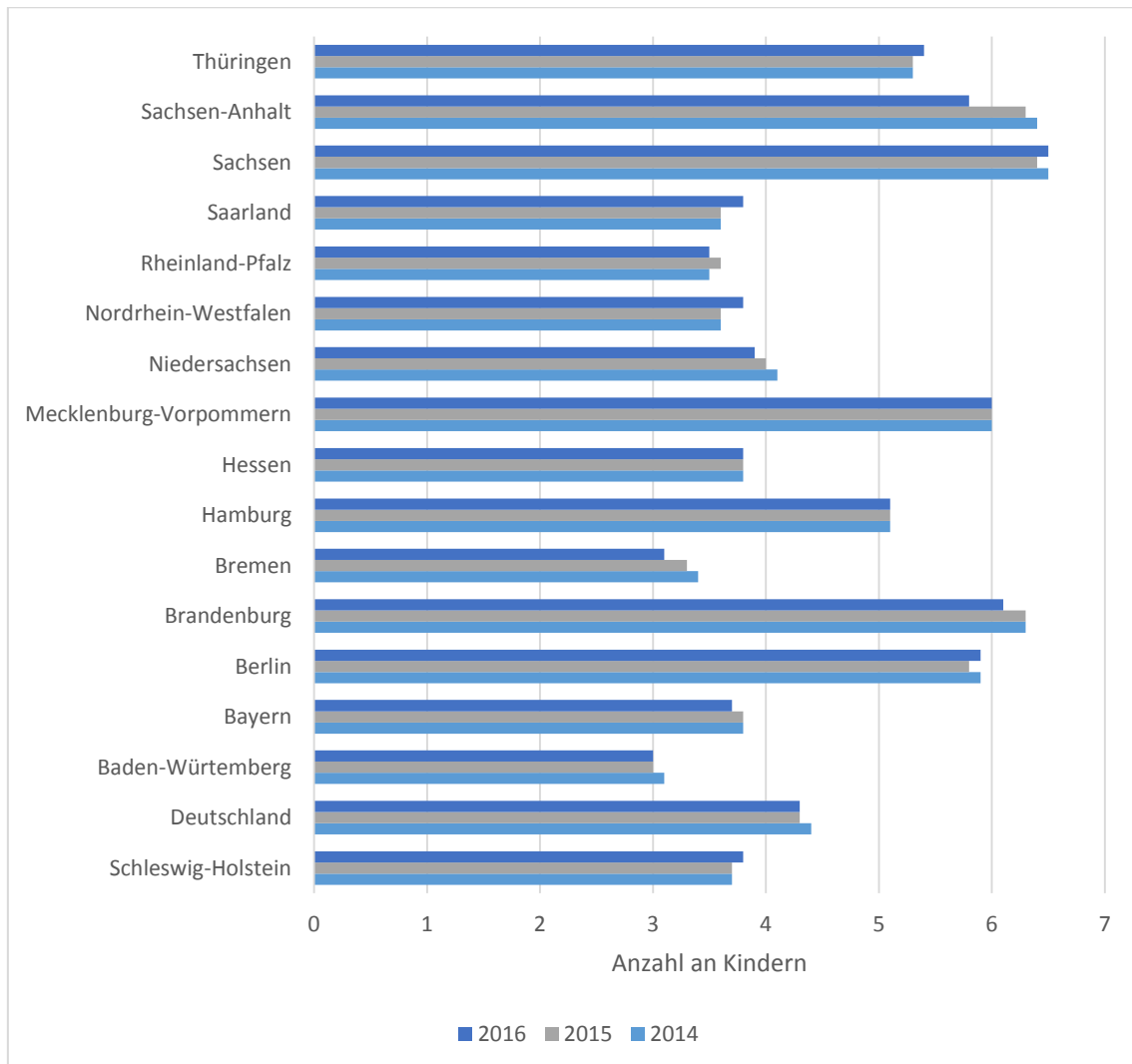
¹⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2016

ungsquote bei 32,7%. Der Anteil an Kindern unter 2 Jahren in Tagesbetreuung lag im Jahr 2012 in Schleswig-Holstein noch bei 24,2% und ist seitdem jedes Jahr gestiegen¹⁹. Die Betreuungsquote von Kindern unter 2 Jahren weist in Schleswig-Holstein grundsätzlich eine positive Entwicklung auf und liegt über den Durchschnittswerten Westdeutschlands.

Anzahl an Kindern pro tätige Person in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren

Indikator 2.1.2

Abbildung 9: Entwicklung der Anzahl an Kindern pro tätige Person in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016



Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Der Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen 2016

Zwischen 2012 und 2015 sank die Zahl der Kinder unter drei Jahren, die von einer Person in einer Kindertageseinrichtung betreut werden, in Schleswig-Holstein von 4,0 auf 3,7. Im selben Zeitraum sank der bundesweite Durchschnitt von 4,8 auf 4,3. 2016 stieg die Anzahl an Kindern pro Betreuenden in Schleswig-Holstein leicht auf 3,8. In Schleswig-Holstein liegt die Anzahl an

¹⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Betreuungsquote, Betreuungsquoten der Kinder unter 6 Jahren in Kindertagesbetreuung am 01.03.2016

Kindern unter drei Jahren pro betreuende Person unter dem bundesweiten Durchschnitt. Im Vergleich mit den westdeutschen Flächenländern schneiden Baden-Württemberg (3,0), Rheinland-Pfalz (3,5), Bayern (3,7) etwas besser ab als Schleswig-Holstein²⁰.

3.2.2. Schule

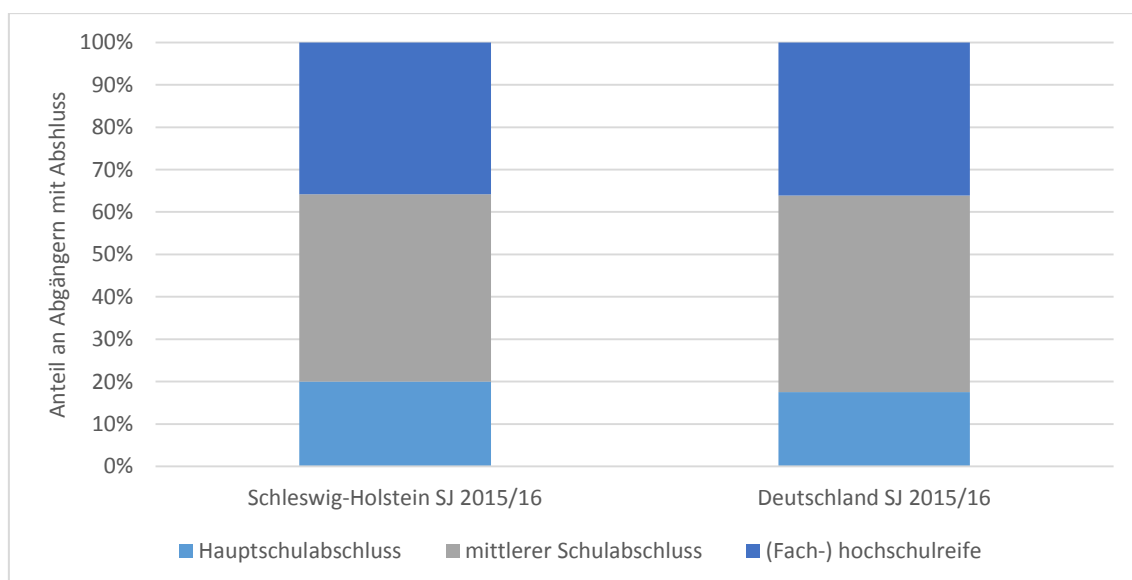
Die Anzahl an Schulabgängerinnen und -abgängern ist in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren aufgrund sinkender Schülerzahlen insgesamt rückläufig, was vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels als problematisch angesehen werden kann. Die Verbesserung der Berufsreife von Schülerinnen und Schülern sowie die Reduzierung des Anteils an Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, sind daher zentrale Aufgaben. Im Schuljahr 2014/15 haben weniger Schülerinnen und Schuler die Schule mit einem Hauptschulabschluss (19,6%) verlassen, als im Schuljahr davor. Der Anteil an Abgängern und Abgängerinnen mit (Fach-) Hochschulreife ist dagegen auf 33,7% gestiegen.

Da die Art des Schulabschlusses einen starken Einfluss auf die Aufstiegschancen haben kann, sollte die Entwicklung der Absolventen und Absolventinnen von allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart grundsätzlich dokumentiert werden. Die Indikatoren in diesem Kapitel sind den Unterzielen 2.2.1 „Verbesserung der Ausbildungsreife und Beschäftigungsfähigkeit“ und 2.2.2 „Reduzierung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss“ zugeordnet. Der Anteil an Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss (Indikator 3.3.2) ist ein weiterer Indikator, der für diesen Bereich in Frage kommt. In diesem vorliegenden Bericht wird dieser Indikator in Kapitel 3.3.3 Jugendliche und junge Erwachsene ohne Schulabschluss oder Ausbildung dokumentiert.

Absolventen und Absolventinnen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart

Indikator 2.2.1

Abbildung 10: Absolventen und Absolventinnen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart im Schuljahr 2015/16 in Schleswig-Holstein und Deutschland



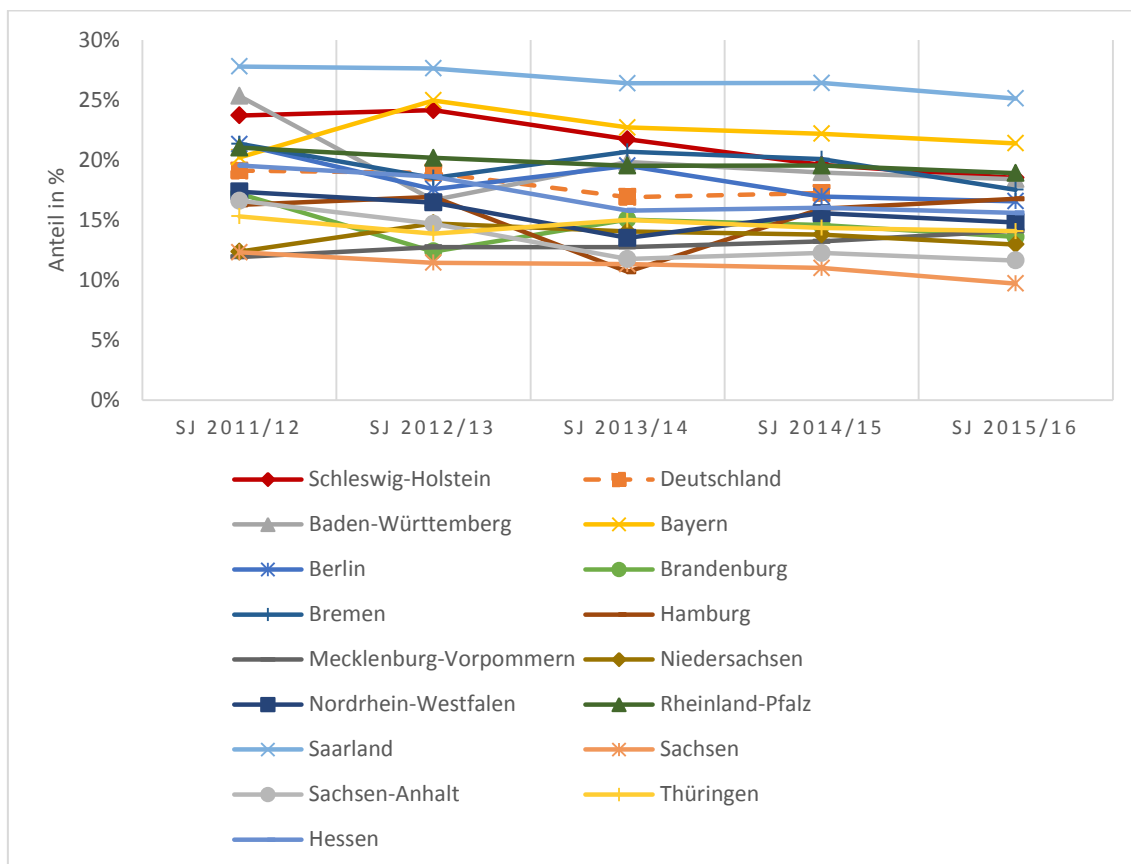
²⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2016

Im Schuljahr 2015/16 haben in Schleswig-Holstein 30.132 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule verlassen, wovon 27.898 Absolventinnen und Absolventen einen Abschluss erworben haben. 20,0% davon haben die Schule mit einem Hauptschulabschluss, 44,2% mit einem mittleren Schulabschluss und 35,8% mit der Fach- oder allgemeinen Hochschulreife verlassen. Bundesweit lag der Anteil an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, bei 17,5%. 46,3% haben die Schule mit einem mittleren Schulabschluss und 36,2% mit der Fach- oder allgemeinen Hochschulreife verlassen. Somit lag der Anteil an Hauptschulabschlüssen in Schleswig-Holstein etwas höher als im bundesweiten Durchschnitt. Die Anteile der Absolventinnen und Absolventen mit mittlerem Schulabschluss und Fach-/Hochschulreife lagen unter den bundesweiten Werten. Im Schuljahr 2009/2010 haben 27,8% (bundesweit: 22,1%) der Schülerinnen und Schüler die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen. 33,9% (bundesweit: 34,7%) haben mit Fach- oder allgemeinen Hochschulreife abgeschlossen²¹. Die Entwicklung bildet den allgemeinen Trend hin zu höheren Schulabschlüssen ab.

Anteil an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit Hauptschulabschluss verlassen

Indikator 2.2.2

Abbildung 11: Entwicklung des Anteils an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit Hauptschulabschluss verlassen, in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015



²¹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2014/15

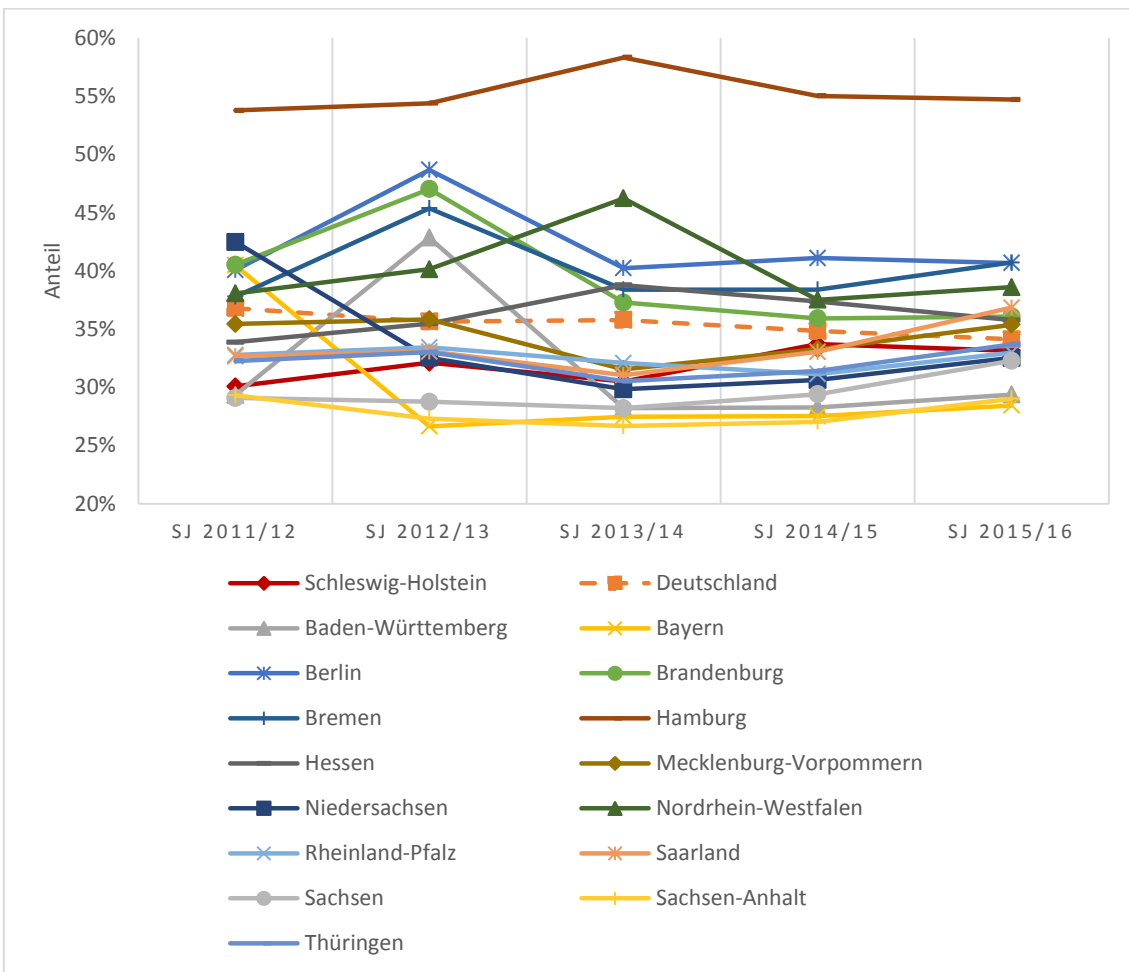
Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16

Im Schuljahr 2015/16 haben in Schleswig-Holstein 18,5% der Absolventinnen und Absolventen die allgemeinbildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen. Bundesweit lag der Anteil mit 16,5% etwas niedriger. Mit 25,1% und 21,4% waren der Anteile an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit einem Hauptschulabschluss verließen, im Saarland und in Bayern am höchsten²².

Anteil an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit (Fach-) Hochschulabschluss verlassen

Indikator 2.2.3

Abbildung 12: Entwicklung des Anteils an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit (Fach-) Hochschulabschluss verlassen, in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16

Im Schuljahr 2015/16 haben in Schleswig-Holstein 33,1% der Absolventinnen und Absolventen die allgemeinbildende Schule mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife verlassen. Bundesweit lag der Anteil mit 34,1% etwas höher. In Hamburg verlassen mehr als 50% der

²² Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16

Absolventinnen und Absolventen die Schule mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife²³.

3.2.3. Berufliche Ausbildung

Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist eine wichtige Voraussetzung, um eine Beschäftigung zu bekommen und langfristig zu behalten. Ziel der unter dem Bereich 2.3 zusammengefassten Maßnahmen im Rahmen der Fachkräfteinitiative ist es daher, die berufliche Ausbildung zu fördern und die Attraktivität der dualen Ausbildung zu erhöhen. 2015 wurden in Schleswig-Holstein weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen als 2014. Der Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge ist in Schleswig-Holstein mit rund 27% über die letzten Jahre konstant geblieben und höher als im bundesweiten und westdeutschen Durchschnitt. Ähnlich wie im bundesweiten Trend zeichnet es sich in Schleswig-Holstein ab, dass immer weniger Jugendliche mit Hauptschulabschluss eine Ausbildung beginnen und dagegen immer mehr Jugendliche eine berufliche Ausbildung beginnen, die eine Fachhochschulreife oder eine (fachgebundene) Hochschulreife haben.

Die in diesem Kapitel dokumentierten Indikatoren sind den Unterzielen 2.3.2 „Erhöhung der Attraktivität und Qualität der dualen Ausbildung“ und 2.3.3 „Aktivierung von Ausbildungspotenzialen“ zugeordnet.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

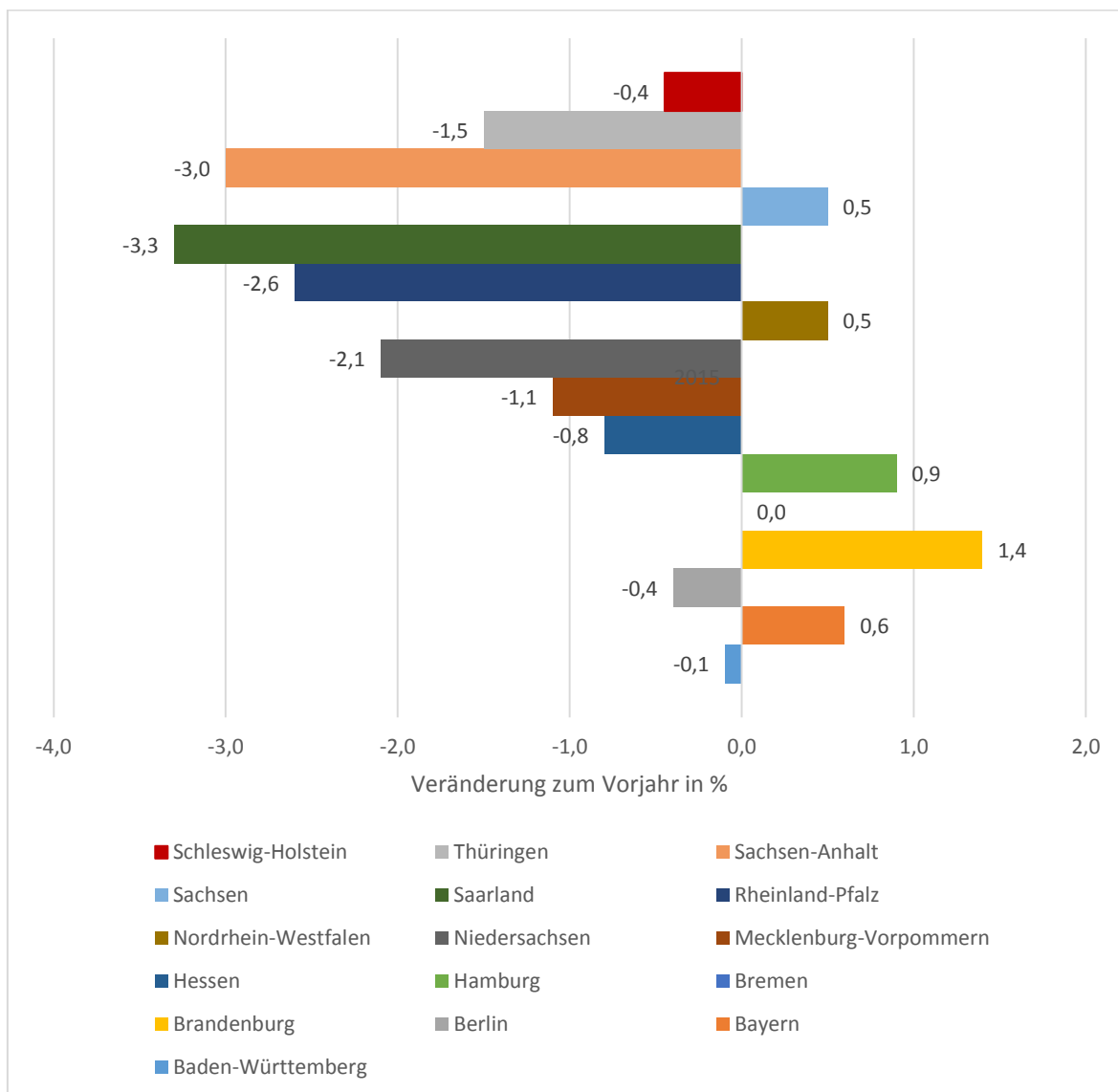
Indikator 2.3.1

Im Ausbildungsjahr 2015 wurden 19.344 neue Ausbildungsverträge in Schleswig-Holstein abgeschlossen. Das entspricht einem leichten Rückgang von 0,4% im Vergleich zum Vorjahr. In den Jahren 2012 und 2013 war die Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen rückläufig und von 2013 auf 2014 hatte die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge leicht zugenommen. Bundesweit ist die Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zwischen 2011 und 2013 ebenfalls gesunken. Im Unterschied zu der Entwicklung in Schleswig-Holstein ging die Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen auch von 2013 auf 2014 zurück, auch wenn der Rückgang schwächer als in den Vorjahren ausfiel²⁴.

²³ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16

²⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3

Abbildung 13: Veränderung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge zum Vorjahr in Schleswig-Holstein und Deutschland, 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3

Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge

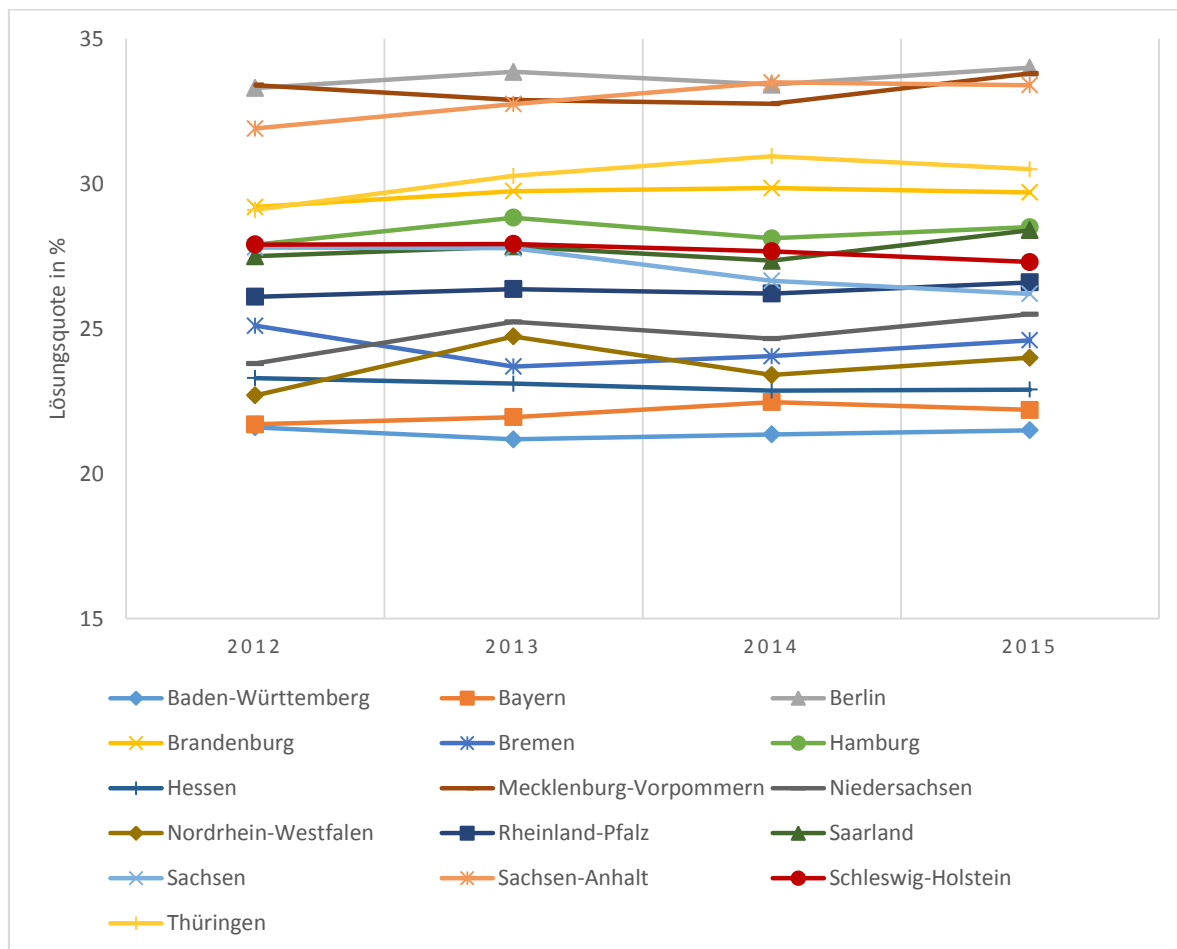
Indikator 2.3.2

Lediglich die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu betrachten, könnte das Bild der Situation auf dem Ausbildungsmarkt verzerren. Nicht jeder neu abgeschlossene Ausbildungsvertrag bedeutet zwangsläufig, dass die Ausbildung abgeschlossen wird. Es empfiehlt sich daher auch die vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge zu betrachten. 2013 wurden 19.299 Ausbildungsverträgen in Schleswig-Holstein neu abgeschlossen, aber auch 6.261 Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Die Lösungsquote gibt die Anzahl an vorzeitigen Vertragslösungen differenziert nach den Jahren, in denen die Verträge abgeschlossen wurden, in Bezug auf die in den jeweiligen Jahren begonnenen Ausbildungsverträge an²⁵. In Schleswig-Holstein lag die

²⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt (2014a)

Lösungsquote bei über 27% in den letzten Jahren und damit über denen Deutschlands und Westdeutschlands. 2015 lag die Lösungsquote bundesweit bei 24,9% und in den westdeutschen Bundesländern bei 23,8%. In Schleswig-Holstein betrug sie dagegen 27,3%²⁶.

Abbildung 14: Veränderung des Anteils vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2012 und 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3

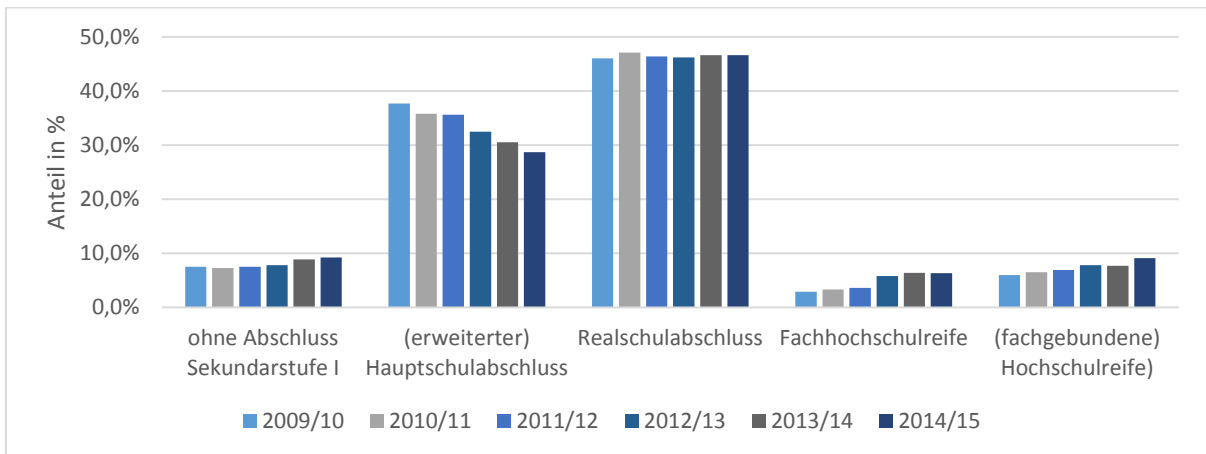
Anteil der Schulabgänger, die eine berufliche Ausbildung beginnen

Indikator 2.3.3

Im Schuljahr 2014/15 haben 6,3% derjenigen, die eine Ausbildung begonnen haben, eine Fachhochschulreife gehab. Im Schuljahr 2009/10 waren es noch 2,9%. Im selben Zeitraum ist der Anteil an Schulabgängern mit Hauptschulabschluss, die eine berufliche Ausbildung beginnen, von 37,7% auf 28,7% gesunken.

²⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3

Abbildung 15: Anteil an Schulabgängern, die eine berufliche Ausbildung beginnen, nach Abschlussart

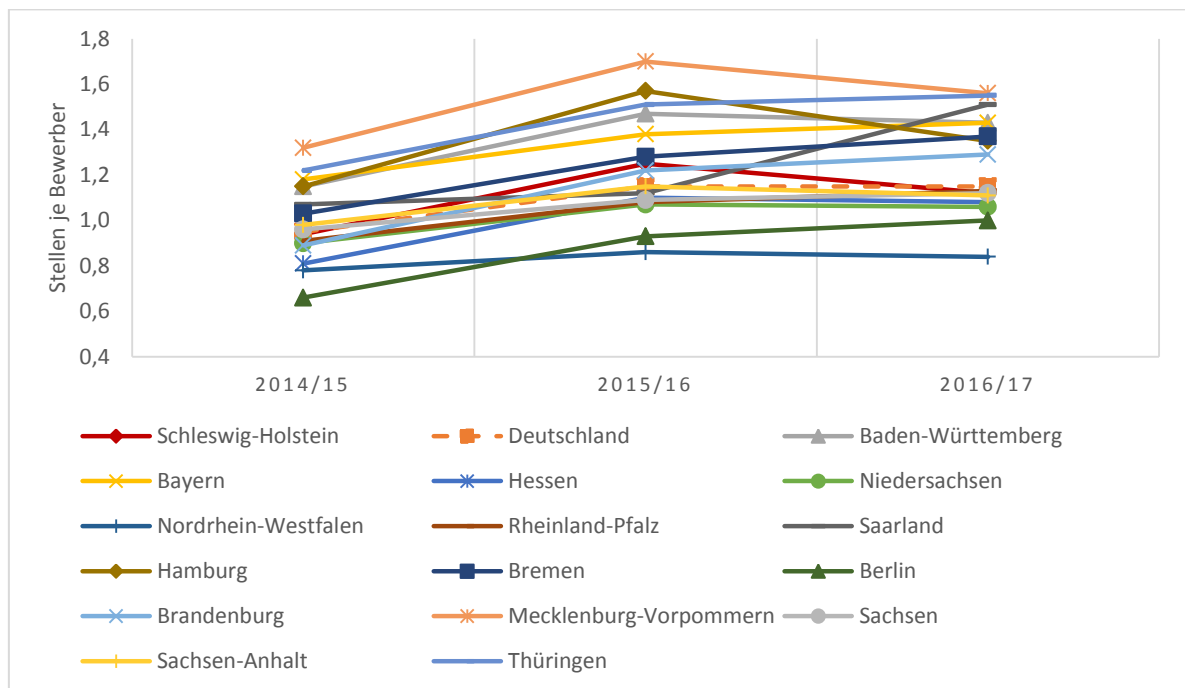


Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2015): Die berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein

Berufsausbildungsstellen je Bewerber

Indikator 2.3.4

Abbildung 16: Entwicklung der Berufsausbildungsstellen je Bewerber in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016

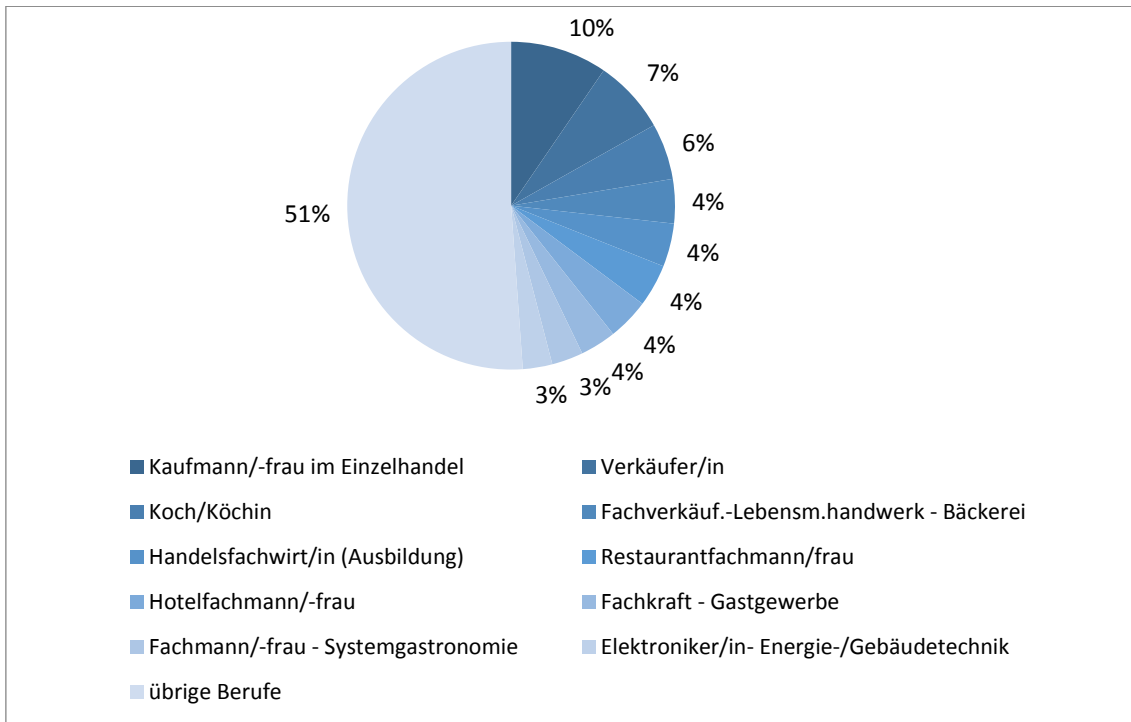


Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber für Berufsausbildungsstellen

Zum Schuljahr 2016/17 gab es in Schleswig-Holstein 1,12 Berufsausbildungsstellen je Bewerber. Im bundesweiten Durchschnitt waren es 1,15 Stellen je Bewerber²⁷.

²⁷ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber für Berufsausbildungsstellen

Abbildung 17: Top 10 Berufe mit unbesetzten Berufsausbildungsstellen in Schleswig-Holstein zum 30.09.2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016): Bewerber und Berufsausbildungsstellen, September 2016

Zum Ausbildungsjahr 2015/16 gehörten in Schleswig-Holstein zu den Berufen mit den meisten unbesetzten Ausbildungsstellen folgende Berufe: Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Verkäufer/in, Koch/Köchin, Fachverkäufer/-in (Lebensmittelhandwerk – Bäckerei), Handelsfachwirt/in, Restaurantfachmann/frau, Hotelfachmann/-frau, Fachkraft Gastgewerbe, Fachmann/-frau Systemgastronomie und Elektroniker/in Energie-/Gebäudetechnik.

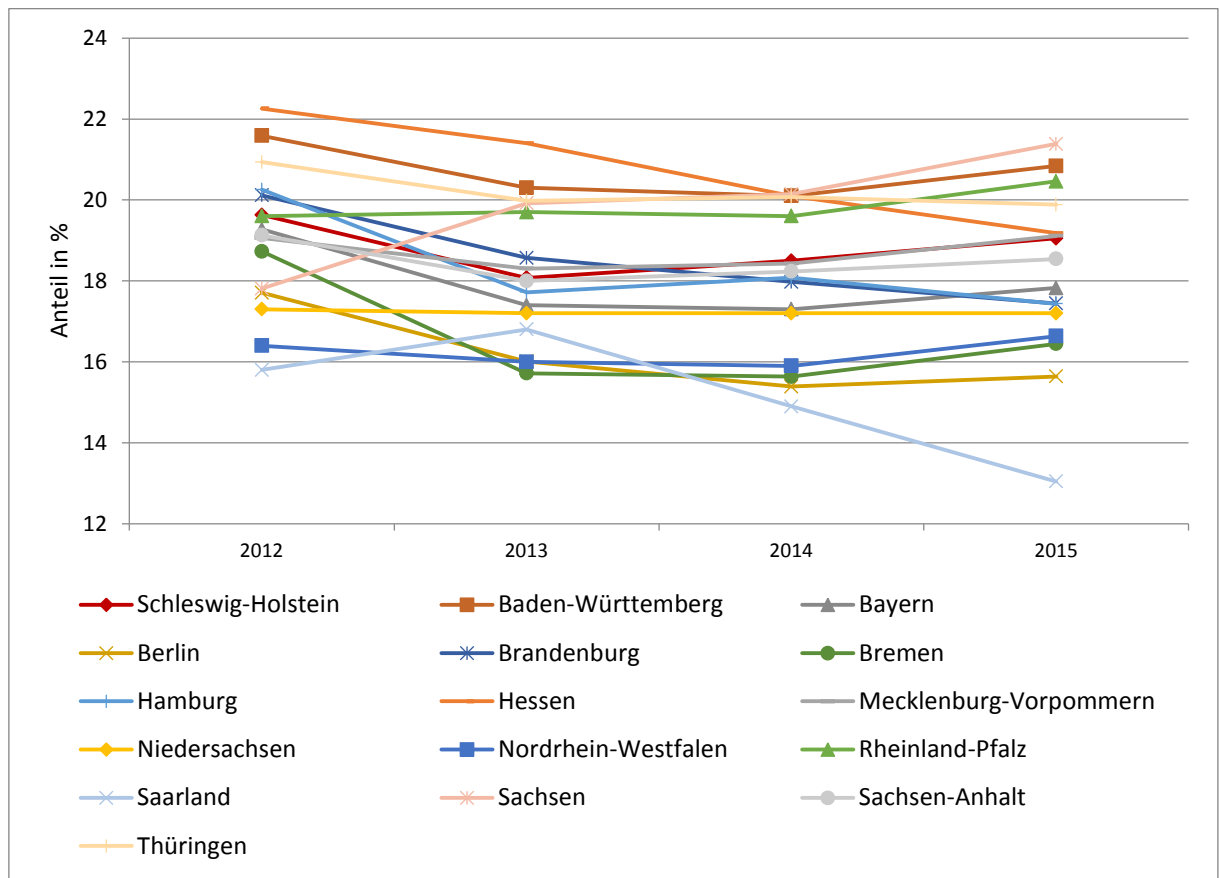
3.2.4. Berufliche Weiterbildung

Das von der Bundesregierung formulierte Ziel, dass 50% der Bevölkerung in Weiterbildungsmaßnahmen sein soll, wurde 2014 erstmals erreicht²⁸. Nach wie vor wird Weiterbildung eine hohe Bedeutung beigemessen, was Teilhabemöglichkeiten betrifft, und auch in Hinblick auf die Sicherung des Fachkräftebedarfs stellt Weiterbildung einen elementaren Baustein dar. 2015 haben in Schleswig-Holstein rund 19% der Erwerbstätigen an beruflichen Weiterbildungen teilgenommen.

Die Weiterbildungsquote stellt einen wichtigen Indikator für das Unterziel 2.4.1 „Stärkung der Attraktivität der Weiterbildung“ dar.

²⁸ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016), S. 143

Abbildung 18: Entwicklung des Anteils Erwerbstätiger mit Teilnahme an Weiterbildung in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2012 und 2015



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Erwerbstätigkeit, Ergebnisse des Mikrozensus/Jahresdurchschnitt. Hochrechnung anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011; Statistisches Bundesamt (2016): Weiterbildung 2016; eigene Berechnung

Der Anteil von Erwerbstätigen, die an Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung in Schleswig-Holstein teilgenommen haben, lag 2010 bei 21,3%. 2015 betrug der Anteil in Schleswig-Holstein rund 19%. Bundesweit lag der Anteil 2015 bei 18,3%. Von den westdeutschen Flächenländern weisen Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz höhere Weiterbildungsquoten als Schleswig-Holstein auf.

3.2.5. Hochschulstudium

Für den Standort Schleswig-Holstein ist die Sicherung von hochqualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern von großer Bedeutung. Die Bemühungen zielen daher unter anderem darauf ab, Menschen mit Hochschulzugangsberechtigung im Land zu halten, den Anteil an Studienanfängern zu erhöhen sowie Studienabbrüche zu verringern.

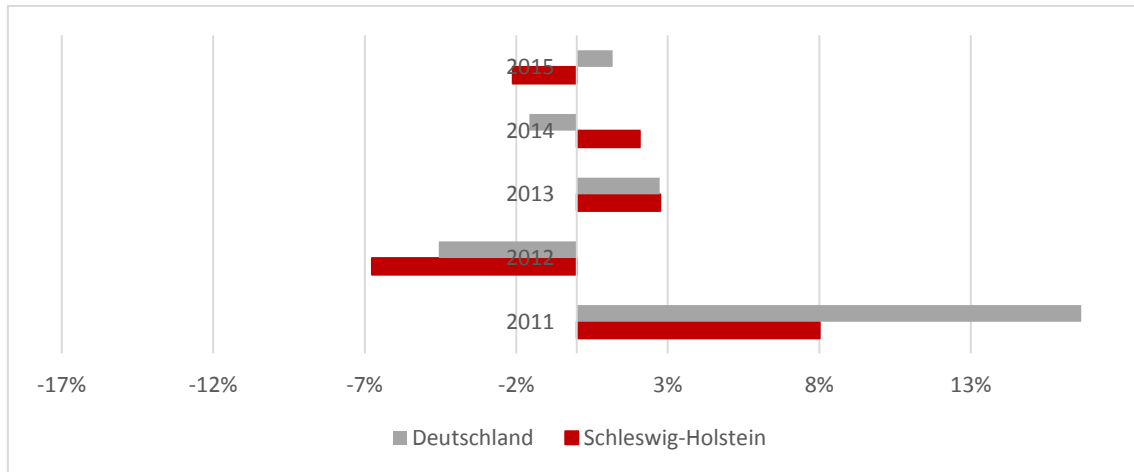
Die Entwicklung der Studienanfänger und -anfängerinnen ist für die Bewertung des Unterziels 2.5.1 „Stärkung der Durchlässigkeit zur akademischen Bildung“ von Bedeutung. Die Zahl von Hochschulabsolventinnen und -absolventen der MINT-Fächer stellt ein grundsätzliches Kriterium in Hinblick auf Fachkräftesicherung dar.

Veränderung der Studienanfänger/ -innen

Indikator 2.5.1

Zum Studienjahr 2015/16²⁹ haben sich 10.015 Studierende in das 1. Hochschulse­mester an einer der Hochschulen Schleswig-Holsteins eingeschrieben. Somit sank die Zahl der Studienanfänger/-innen im Vergleich zum Vorjahr um 2,12% und damit zum ersten Mal seit dem Studienjahr 2012/13. Bundesweit stieg die Zahl der Studienanfänger/-innen im 1. Hochschulse­mester im Studienjahr 2015/16 um 1,18%³⁰.

Abbildung 19: Veränderung der Studienanfänger/-innen im 1. Hochschulse­mester zum jewei­ligen Vorjahr in Schleswig-Holstein und Deutschland

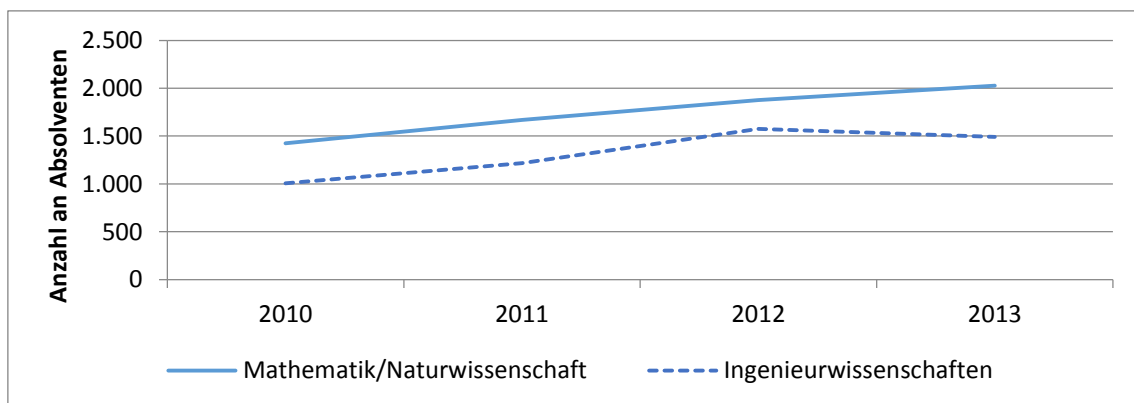


Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Studierende an Hochschulen, Fachserie 11 Reihe 4.1, Wintersemester 2015/2016

Absolventen und Absolventinnen der MINT-Fächern

Indikator 2.5.2

Abbildung 20: Entwicklung der Absolventenzahl in den Fächern Mathema­tik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften in Schleswig-Holstein zwischen 2010 und 2013



Quelle: Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2015): Hochschulabsolventen nach Fächergruppen

²⁹ Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester zusammen.

³⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016): Studierende an Hochschulen, Fachserie 11 Reihe 4.1, Wintersemester 2015/2016

In Schleswig-Holstein zeichnen sich Engpässe in einzelnen Berufen der sogenannten MINT-Berufe³¹ ab. Auch wenn kein grundsätzlicher Mangel an MINT-Fachkräften vorliegt³², so weisen einzelne Berufe wie Elektrotechnik, Energietechnik sowie Mechatronik und Automatisierungstechnik abgeschlossene Vakanzenzeiten von mehr als 100 Tagen auf.³³ Der akademische Nachwuchs spielt daher eine Rolle bei der langfristigen Sicherung des Fachkräftebedarfs in diesen Berufen. Über die letzten Jahre ist die Anzahl an Absolventinnen und Absolvent der Fächer Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften in Schleswig-Holstein gestiegen. In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften ist der Anteil an Absolventinnen von 43,0% auf 40,6% zurückgegangen. In den Ingenieurwissenschaften ist der Frauenanteil unter den Absolventen von 23,6% auf 25,8% gestiegen³⁴.

3.3. Fachkräftepotential heben und bessere Erwerbschancen schaffen (HF 3)

3.3.1. Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2015 auf 5,3% gestiegen. Der Anteil an arbeitssuchenden Personen im Kontext von Fluchtmigration ist im August 2016 auf 7,8% gestiegen.

Die Entwicklung des Anteils von Ausländerinnen und Ausländern an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellt einen elementaren Indikator für das Unterziel 3.1.1 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund“ dar. Der Bestand an arbeitssuchenden Personen im Kontext von Fluchtmigration ist dem Unterziel 3.1.2 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Flüchtlingen und Asylsuchenden“ zugeordnet.

Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter

Indikator 3.1.1

Im Juni 2016 waren von den 939.248 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein 55.404 Ausländerinnen und Ausländer, was einem Anteil von 5,9% entspricht. Der Anteil hat sich seit 2010 von 3,6% kontinuierlich erhöht. Bundesweit lag der Anteil zum Stichtag 30. Juni 2016 bei 10%. Verglichen mit den westdeutschen Flächenländern ist der Anteil von Ausländern an den Beschäftigten in Schleswig-Holstein am geringsten³⁵.

³¹ Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

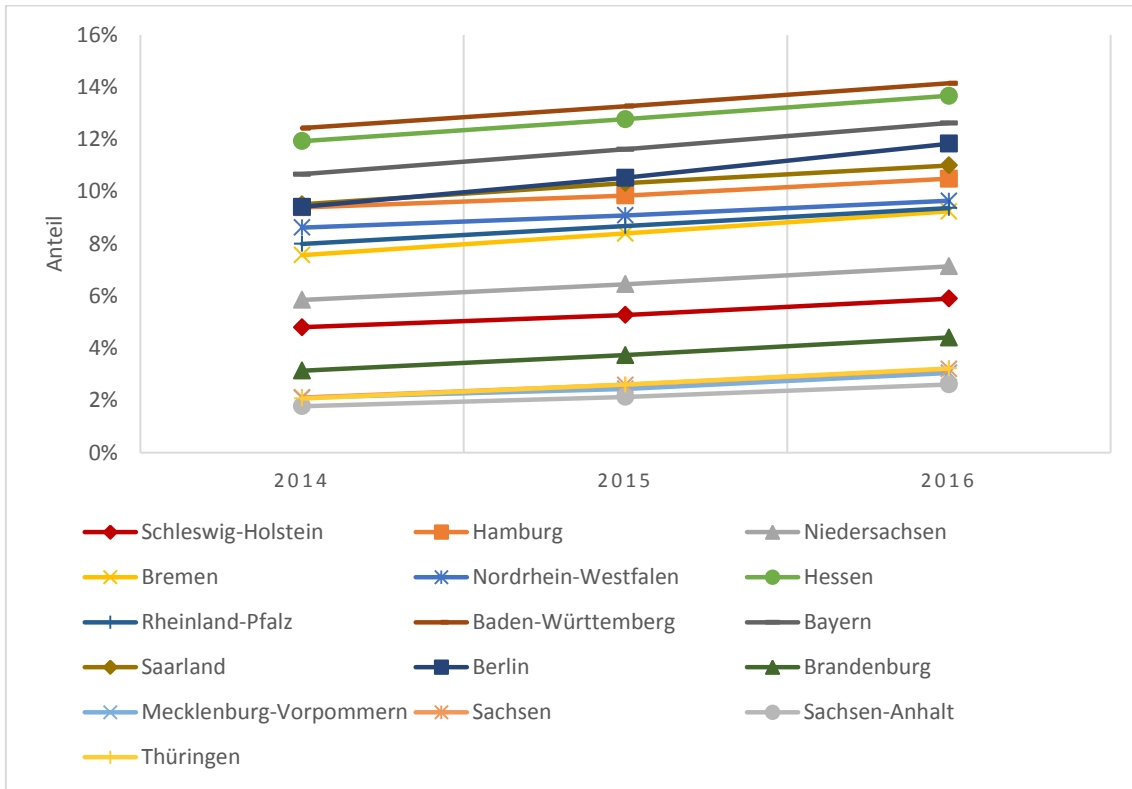
³² Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Der Arbeitsmarkt in Deutschland – MINT-Berufe, März 2016

³³ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Analytikreport der Statistik, Analyse der gemeldeten Arbeitsstellen nach Berufen (Engpassanalyse) November 2016

³⁴ Vgl. Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2015): Hochschulabsolventen nach Fächergruppen

³⁵ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Zahlen – Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen

Abbildung 21: Entwicklung des Anteils von Ausländern an allen Beschäftigten in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016

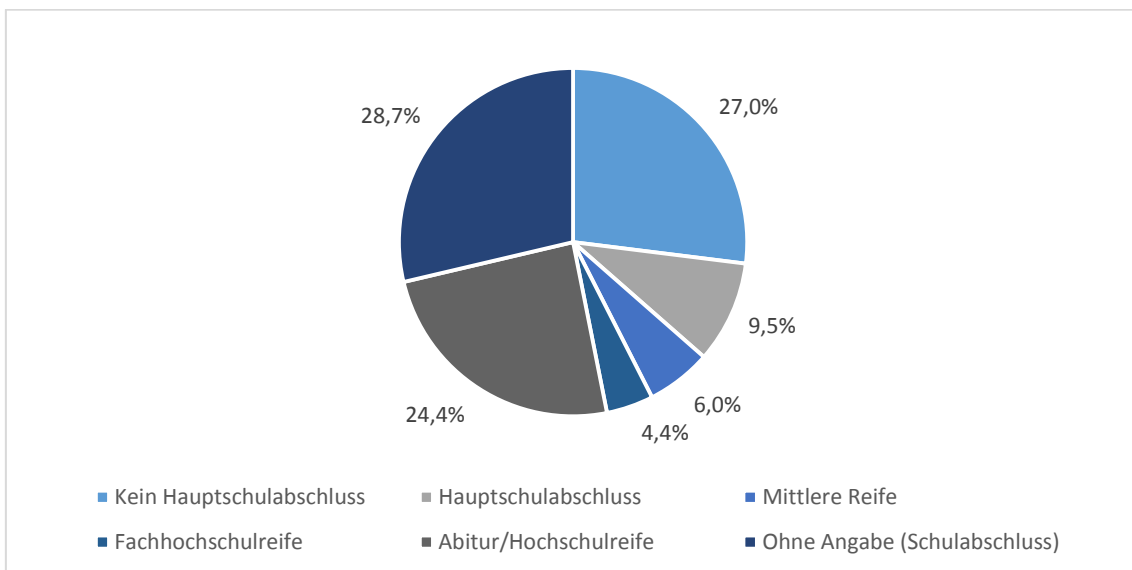


Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Zahlen - Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen

Bestand an arbeitssuchenden Personen im Kontext von Fluchtmigration

Indikator 3.1.2

Abbildung 22: Bestand an arbeitssuchenden Personen im Kontext von Fluchtmigration nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein im Januar 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen, Migrations-Monitor Arbeitsmarkt: Personen im Kontext von Fluchtmigration, Januar 2017

In Schleswig-Holstein gab es im Januar 2017 174.203 Arbeitssuchende. Davon waren 18.266 Personen Arbeitssuchende im Kontext von Fluchtmigration, was einem Anteil von 10,5% entspricht. Zu Personen im Kontext von Fluchtmigration werden Personen gezählt, die sich in Deutschland aufgrund einer Aufenthaltsgestattung, einer Aufenthaltserlaubnis Flucht oder einer Duldung aufhalten³⁶. Unter den arbeitssuchenden Personen im Kontext von Fluchtmigration in Schleswig-Holstein haben 27% keinen Hauptschulabschluss, 9,5% einen Hauptschulabschluss, 6% mittlere Reife, 4,4% eine Fachhochschulreife und 24,4% Abitur³⁷. Der hohe Anteil an Flüchtlingen ohne Schulabschluss bedeutet nicht, dass diese Menschen tatsächlich alle nicht qualifiziert sind. Zum einen können fehlende Nachweise und Vergleichbarkeit von Qualifikationen zunächst zur Zuordnung „ohne Abschluss“ führen. Zum anderen ist der Großteil der arbeitssuchenden Flüchtlinge überdurchschnittlich jung, so dass der Ausbildungsprozess oft noch nicht abgeschlossen ist³⁸.

3.3.2. Frauen und Alleinerziehende

Es wird oft diskutiert, ob Frauen und Alleinerziehende in Deutschland eingeschränkte Möglichkeiten haben, am Arbeitsleben teilzuhaben. So wird beispielsweise auf fehlende Kinderbetreuungsplätze hingewiesen, die es Alleinerziehenden erschweren, erwerbstätig zu sein. 2015 arbeiteten in Schleswig-Holstein rund 50% der sozialversicherungspflichtigbeschäftigten Frauen in Vollzeit. Dieser Anteil liegt unter dem bundesweiten Durchschnitt. Der Frauenanteil an Teilzeitbeschäftigten ist mit 80% weiterhin hoch.

Der Anteil an Frauen an sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten stellt einen grundsätzlichen Indikator für den Maßnahmenbereich 4.3 „Chancengleichheit und Diversity“ dar und kann außerdem als ein Indikator für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf herangezogen werden. Die Entwicklung des Anteils Alleinerziehender an den Erwerbstätigen ist direkt für die Bewertung des Ziels 3.2.2 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden/ Frauen“ sowie im Allgemeinen für das Ziel 3.2.1 „Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Ausbildung“ von Bedeutung. Die Anzahl an Kindertageseinrichtungen ist für die Bewertung des Ziels 3.2.2.4 „Ausbau der betrieblichen Kindertagesbetreuung“ und allgemein für 3.2.1 „Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Ausbildung“ von Bedeutung. Weiterhin ist die Anzahl an Kindertageseinrichtungen ein wichtiger Indikator für das Ziel 2.1.1.3 „Ausbau der Kindertagesförderung“ aus Handlungsfeld II.

Anteil an Frauen an sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten

Indikator 3.2.1

Als ein Indikator für die Nutzung von Fachkräftepotentialen gilt der Anteil von Frauen an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Vollzeit arbeiten. Im Juni 2016 waren 914.451 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, darunter 438.452 Frauen, in Schleswig-Holstein gemeldet. Unter den Vollzeitbeschäftigten in Schleswig-Holstein sind 34,1% Frauen, wohingegen 80,7% der Teilzeitbeschäftigten Frauen sind. In Schleswig-Holstein arbeiten, ebenso wie in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz, ca. 50% der sozialversicherungspflichtigen Frauen in Vollzeit. In den restlichen westdeutschen Flächenländern liegt dieser Anteil mit 54% bzw. 55%

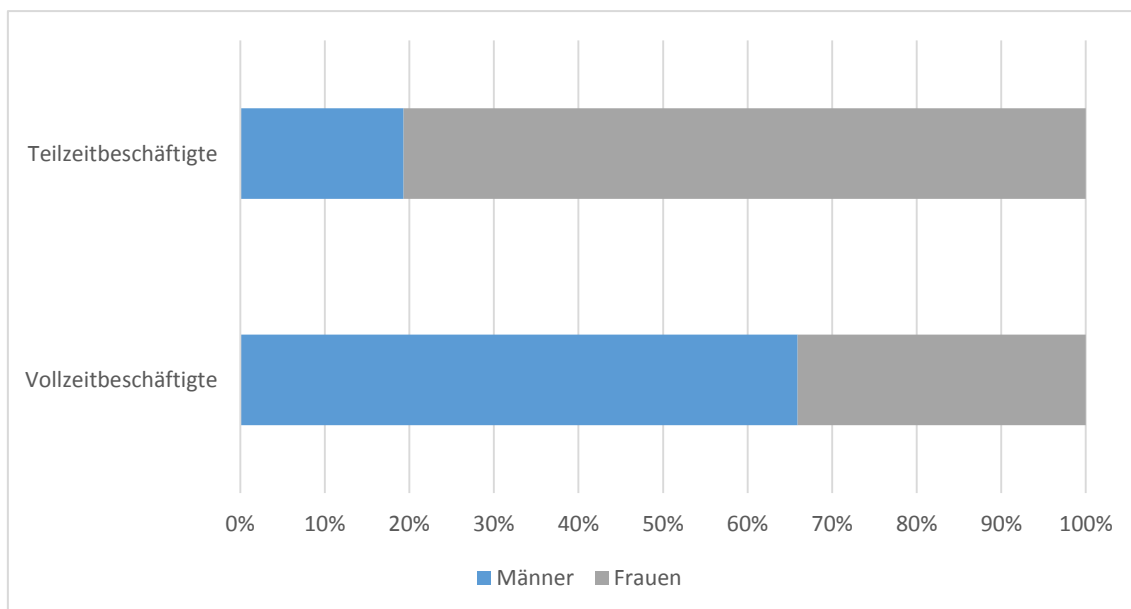
³⁶ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Hintergrundinformation, Geflüchtete Menschen in den Arbeitsmarktstatistiken – Erste Ergebnisse, Juni 2016

³⁷ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen, Migrations-Monitor Arbeitsmarkt: Personen im Kontext von Fluchtmigration, Januar 2017

³⁸ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Hintergrundinformation, Geflüchtete Menschen in den Arbeitsmarktstatistiken – Erste Ergebnisse, Juni 2016

etwas höher³⁹. In Schleswig-Holstein arbeiten mehr Frauen als Männer in Teilzeit und von den erwerbstätigen Frauen arbeitet lediglich die Hälfte in Vollzeit. Im Vergleich mit den westdeutschen Flächenländern ist der Anteil an Frauen in Vollzeitbeschäftigung an allen erwerbstätigen Frauen in Schleswig-Holstein am niedrigsten und liegt unter dem bundesweiten Anteil von 55%.

Abbildung 23: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Voll-/Teilzeit und Geschlecht in Schleswig-Holstein, 2016



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2016): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Schleswig-Holstein am 30. Juni 2016

Erwerbstätigenquote Alleinerziehender

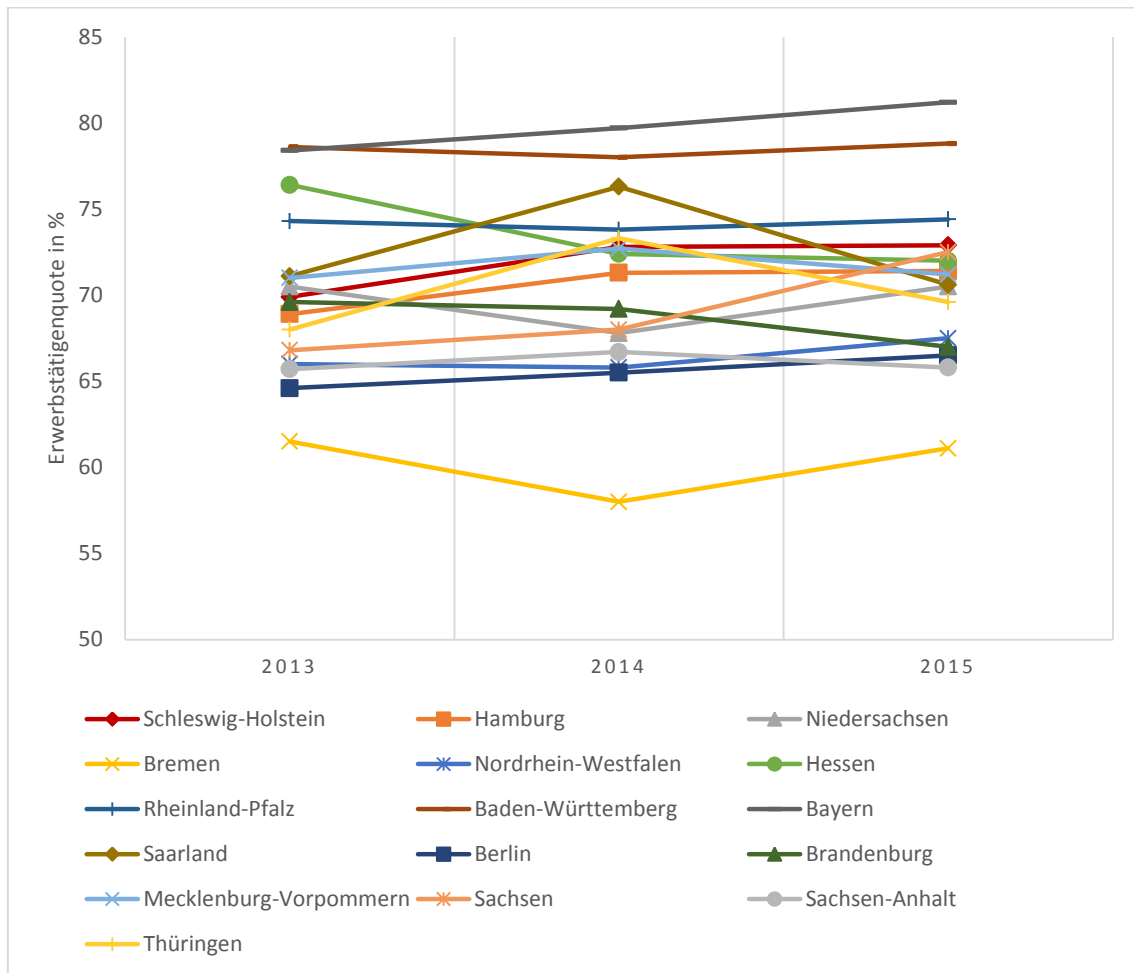
Indikator 3.2.2

Unter den Alleinerziehenden waren 2015 in Schleswig-Holstein 72,9% erwerbstätig. Bundesweit betrug der Anteil 72,1%⁴⁰. Langfristig betrachtet hat sich die Erwerbstätigenquote Alleinerziehender kaum verändert. 2015 waren die Erwerbstätigenquoten Alleinerziehender in Bayern (81,2%), Baden-Württemberg (78,8%) und Rheinland-Pfalz (74,4%) am höchsten.

³⁹ Vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2015): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Schleswig-Holstein am 30. Juni 2015

⁴⁰ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2015): Analyse des Arbeitsmarktes für Alleinerziehende in Deutschland 2015

Abbildung 24: Entwicklung des Anteils alleinerziehender Erwerbstätiger in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2013 und 2015



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2015): Analyse des Arbeitsmarktes für Alleinerziehende in Deutschland

Anzahl an Kindertageseinrichtungen

Indikator 3.2.3

Zwischen 2010 und 2014 stieg die Anzahl an Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein von 1.629 auf 1.723. Der Anteil an Einrichtungen als Betriebs- bzw. Unternehmensteil an den Kindertageseinrichtungen wuchs im selben Zeitraum von 0,4% auf 0,5%. In den westdeutschen Flächenländern lag dieser Anteil zwischen 0,1% und 0,3%⁴¹. Damit weist Schleswig-Holstein einen höheren Anteil an betrieblichen Kindertageseinrichtungen auf als vergleichbare Bundesländer.

Anteil an Teilzeitausbildungsplätzen

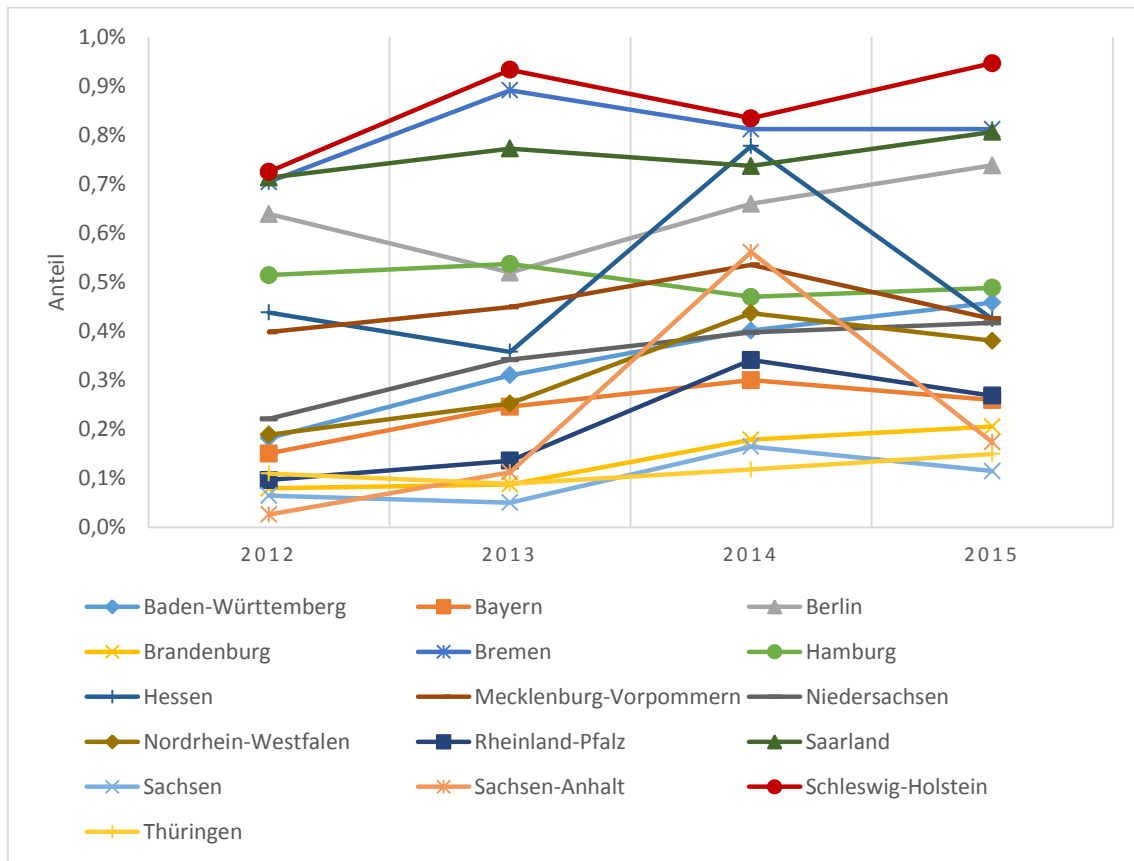
Indikator 3.2.4

Der Anteil an Teilzeitausbildungsplätzen an allen Ausbildungsplätzen ist in Deutschland grundsätzlich gering. 2015 lag dieser Anteil im bundesweiten Durchschnitt und den westdeutschen Bundesländer bei einem Anteil von 0,4%. In Schleswig-Holstein waren 2015 0,93% der Ausbildungsplätze Teilzeitausbildungsplätze⁴².

⁴¹ Bertelsmann Stiftung (2014): Länderreport Schleswig-Holstein, Frühkindliche Bildungssysteme 2015

⁴² Vgl. Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3

Abbildung 25: Entwicklung des Anteils an Teilzeitausbildungsplätzen in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2012 und 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3

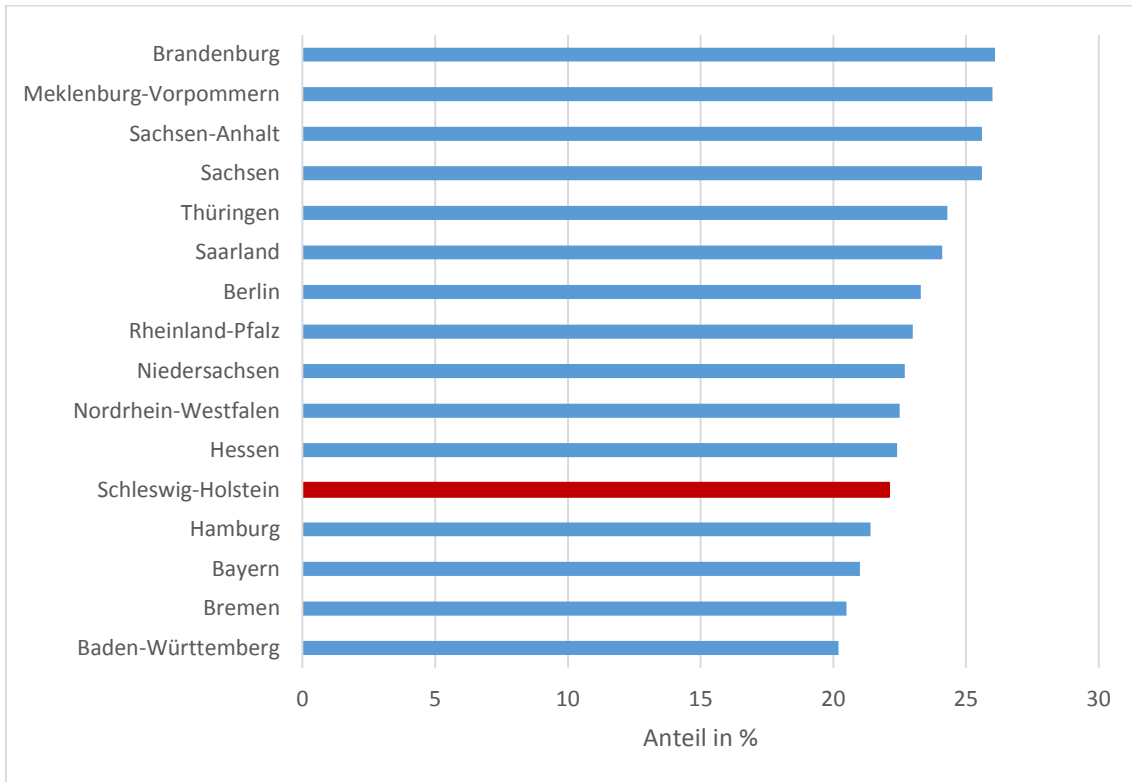
Anteil von Frauen in Führungspositionen

Indikator 3.2.5

In Schleswig-Holstein lag der Anteil an Frauen in Führungspositionen 2016 bei 22,1% und damit leicht unter dem bundesweiten Durchschnitt von 22,5%. Zu den westdeutschen Flächenländern mit einem höheren Anteil gehören Saarland (24,1%), Rheinland-Pfalz (23%), Niedersachsen (22,7%) und Nordrhein-Westfalen (22,5%).⁴³

⁴³ Vgl. Statista (2016): Frauenanteil in Führungspositionen in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2016 (Stand: 30. Juni)

Abbildung 26: Anteil von Frauen in Führungspositionen in Schleswig-Holstein und Deutschland 2016



Quelle: Statista (2016): Frauenanteil in Führungspositionen in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2016 (Stand: 30. Juni)

3.3.3. Jugendliche und junge Erwachsene ohne Abschluss oder Ausbildung

Der Anteil an deutschen Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Schulabschluss ist in den letzten Jahren mit Werten zwischen 6,7% und 6,9% fast konstant geblieben. Im Januar 2013 lag der Anteil an Ausländern, die eine allgemeinbildende Schule ohne Sekundarabschluss I verlassen haben, bei 14,3%. Zuvor war die Abgangsquote von ausländischen Jugendlichen zwischen 2006 und 2012 kontinuierlich von 17,8% auf 9,7% gesunken.

Der Anteil der Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss verlassen, stellt einen wichtigen Indikator für die Unterziele 2.2.2 „Reduzierung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss“ und 3.3.1 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung junger Erwachsener (25-35, ohne Berufsabschluss“ dar und sollte zukünftig weiter dokumentiert werden.

Arbeitslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahren

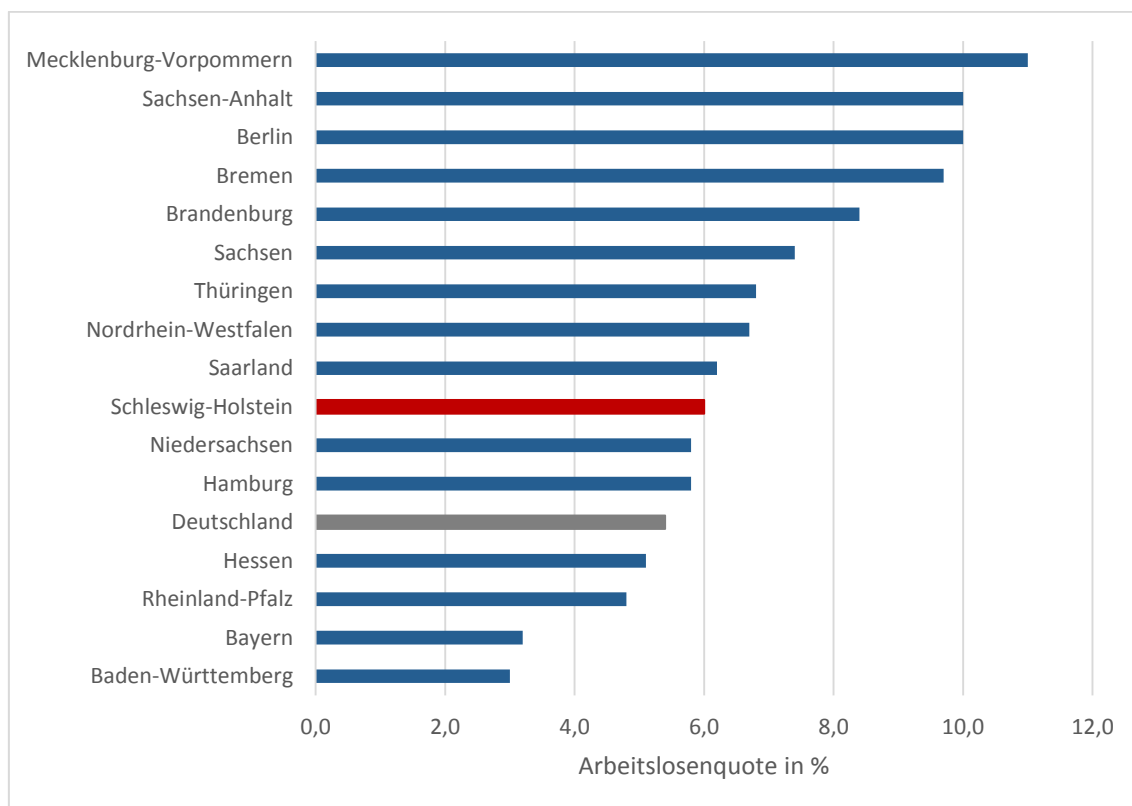
Indikator 3.3.1

Im Oktober 2016 waren in Schleswig-Holstein 8.908 Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet, was einer Arbeitslosenquote von 5,6% entspricht⁴⁴. 62,4% der Arbeitslosen Menschen zwischen 15 und unter 25 Jahren hatten keine abgeschlossene Berufs-

⁴⁴ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2016): Analytikreport Statistik (2016): Analyse des Arbeits- und Ausbildungsmarktes für unter 25-Jährige in Schleswig-Holstein im Oktober 2016

ausbildung. Im Jahresdurchschnitt lag die Jugendarbeitslosenquote im Jahr 2016 in Schleswig-Holstein bei 6% und damit etwas über dem bundesweiten Jahresdurchschnitt von 5,4%.⁴⁵

Abbildung 27: Arbeitslosenquoten von 15- bis unter 25-Jährigen 2016 in Schleswig-Holstein und Deutschland, Jahresdurchschnitt



Quelle: Statista (2017): Jugendarbeitslosenquote (15 bis unter 25 Jahre) in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2016

Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss

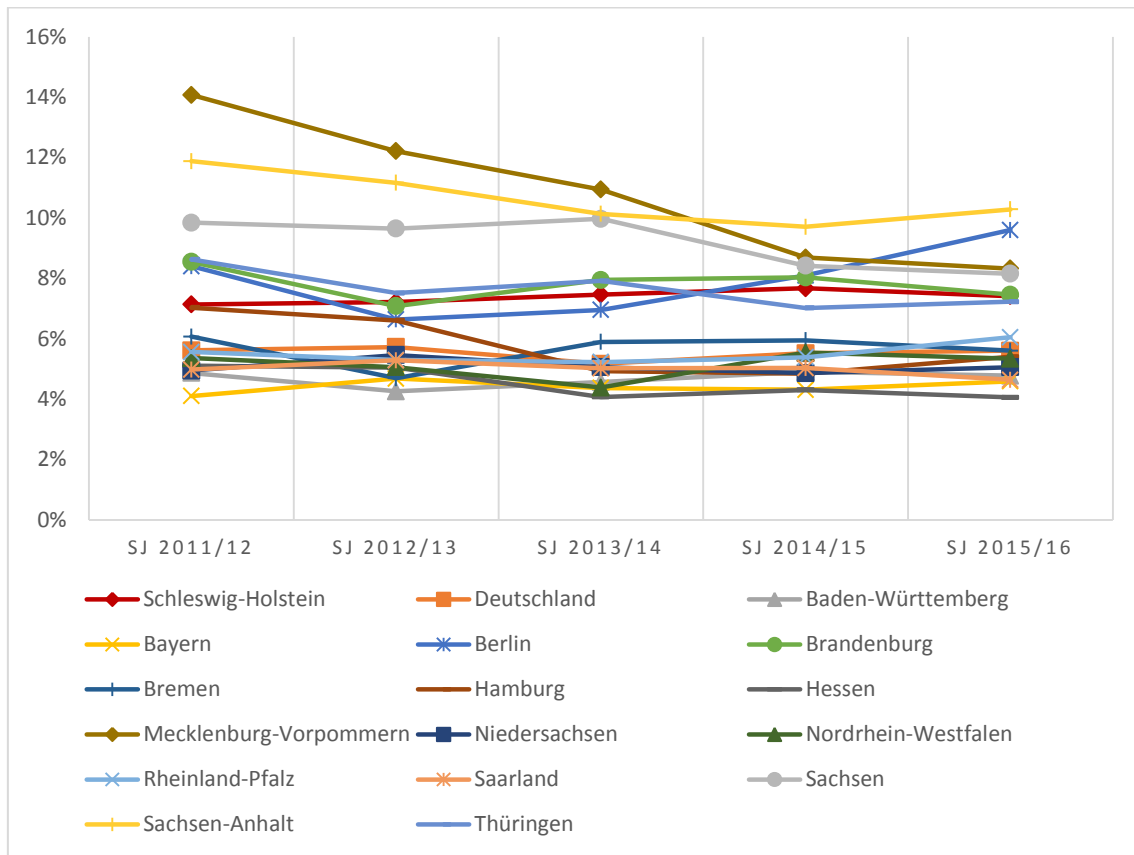
Indikator 3.3.2

Der Anteil an Jugendlichen, die eine allgemeinbildende Schule ohne Abschluss der Sekundarstufe I verlassen, stellt einen wichtigen Indikator für die Bildungssituation dar. Von 29.451 Abgängerinnen und Abgängern an allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein waren 2.237 zum Erhebungszeitpunkt Januar 2013 ohne Abschluss der Sekundarstufe I. Dies entspricht einer Abgangsquote von 7,2%. Bis Januar 2014 stieg der Anteil an Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Abschluss der Sekundarstufe I auf 7,6%. Bundesweit ist die durchschnittliche Abgangsquote von Schülerinnen und Schülern ohne Abschluss in den letzten Jahren gesunken und lag 2014 bei 5,8%. Insgesamt verlassen mehr Männer als Frauen die allgemeinbildende Schule ohne Sekundarabschluss I. Im Januar 2013 betrug der Anteil von Abgängerinnen ohne Abschluss 5,9% und der von Abgängern 8,3%. 2014 lag die Abgangsquote von Schülerinnen bei 6,1% und die von Schülern bei 9,1%⁴⁶.

⁴⁵ Vgl. Statista (2017): Jugendarbeitslosenquote (15 bis unter 25 Jahre) in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2016

⁴⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2014/15

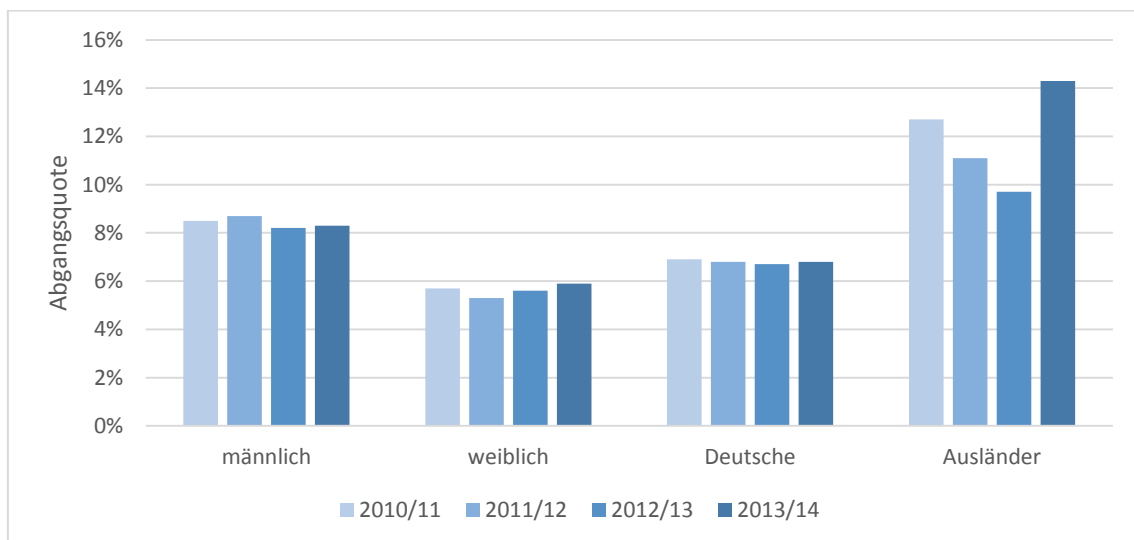
Abbildung 28: Entwicklung der Abgangsquote von Schülerinnen und Schülern ohne Schulabschluss in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16

In Schleswig-Holstein hat sich der Anteil an Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Abschluss der Sekundarstufe I zwischen 2012 und 2014 erhöht. Im Vergleich zu den westdeutschen Flächenländern ist die Abgangsquote in Schleswig-Holstein höher und liegt über den bundesweiten Durchschnittswerten.

Abbildung 29: Charakteristika der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss in Schleswig-Holstein



Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2014/15

3.3.4. Marktferne Arbeitslose

Die Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt stellt eine wichtige Aufgabe dar. Der Anteil an Langzeitarbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen in Schleswig-Holstein lag 2016 bei 2,4%, was dem bundesweiten Durchschnitt entspricht.

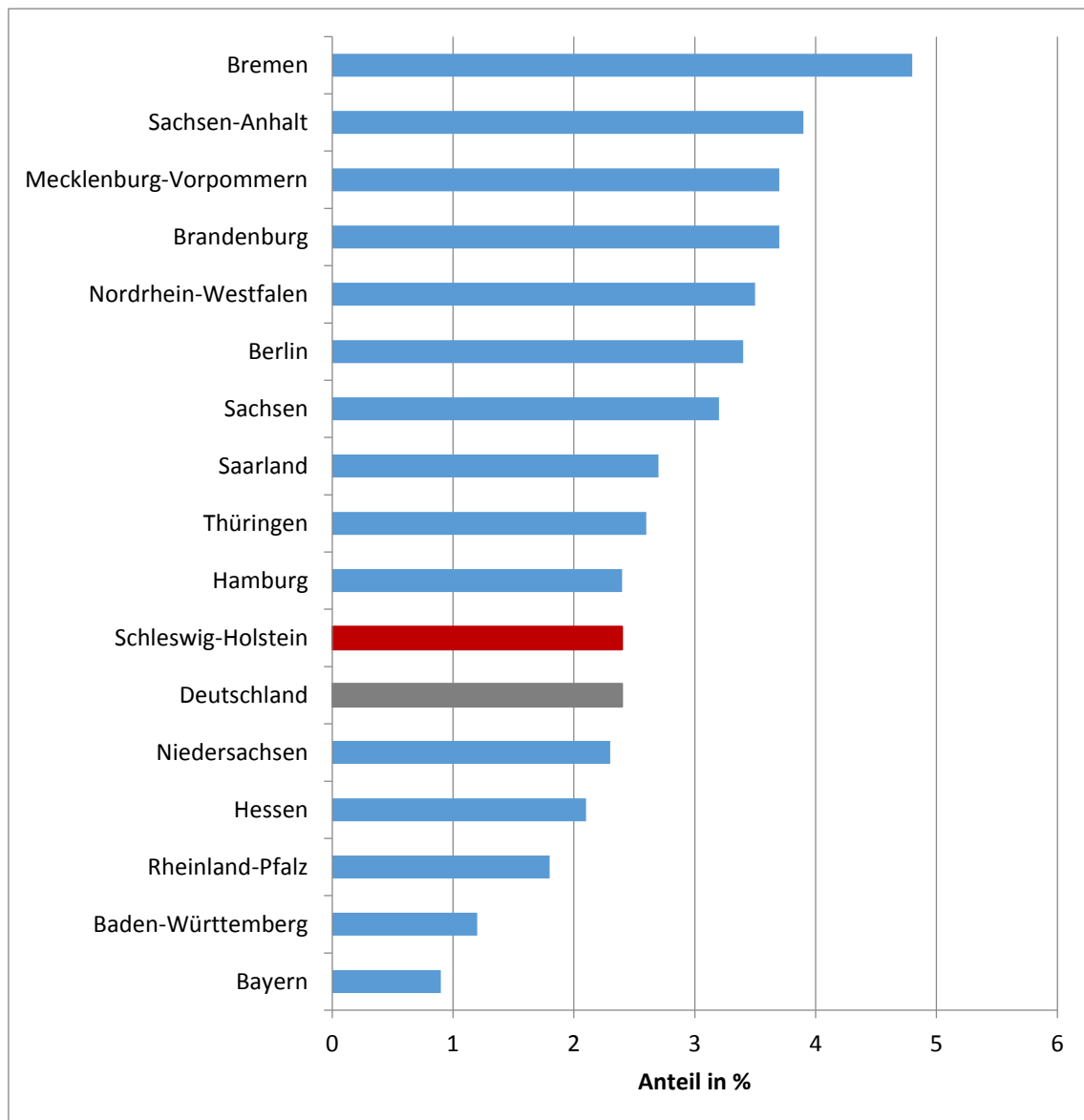
Der Langzeitarbeitslosenanteil ist dem Unterziel 3.4.1 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung marktferner Arbeitsloser“ zugehörig.

Anteil Langzeitarbeitsloser an allen zivilen Erwerbspersonen

Indikator 3.4.1

Im Dezember 2016 waren in Schleswig-Holstein 32.567 Langzeitarbeitslose gemeldet. Der Anteil von Langzeitarbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen betrug in Schleswig-Holstein und dem bundesweiten Durchschnitt 2,4%.

Abbildung 30: Anteil Langzeitarbeitsloser an zivilen Erwerbspersonen 2015 in Schleswig-Holstein und Deutschland



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (2016): Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen 2015

3.3.5. Menschen über 50

Eine möglichst lange Einbindung älterer Beschäftigter in den Arbeitsmarkt gewinnt zunehmend an Bedeutung in Hinblick auf die Sicherung des Fachkräftebedarfs. Frühzeitige Renteneintritte sollen soweit möglich vermieden werden. Zwischen 2013 und 2016 ist die Arbeitslosenquote von Älteren zwischen 55 und 65 Jahren in Schleswig-Holstein von 6,9% auf 6,4% gesunken und die Beschäftigungsquote lag 2014 bei rund 50%.

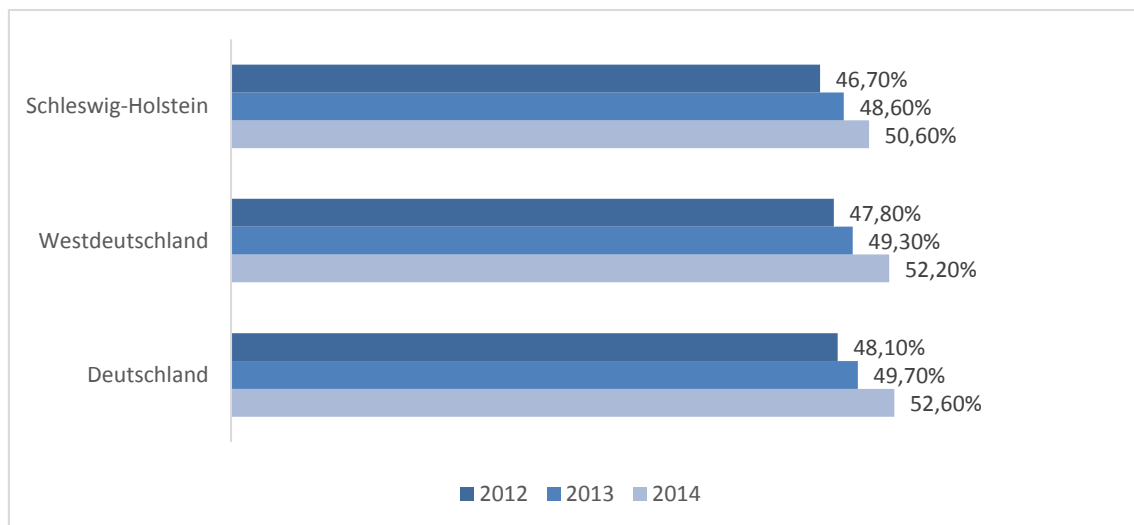
Die in diesem Bereich geführten Indikatoren sind dem Unterziel 3.5.1 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer 50plus“ zugeordnet.

Beschäftigungsquote von Menschen über 50 Jahren

Indikator 3.5.1

Einen grundlegenden Indikator für die Einbindung von Menschen über 50 Jahren stellt deren Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Altersgruppe dar. Zum Stichtag 30. Juni 2014 lag die Beschäftigungsquote von Älteren zwischen 50 und 65 Jahren in Schleswig-Holstein bei 50,6%. Im Jahr 2013 lag sie noch bei 48,6%. Bundesweit lag der Anteil Älterer an den Beschäftigten in der Gruppe der 50- bis unter 65-Jährigen im Jahr 2014 bei 52,5% und in den westdeutschen Bundesländern bei 52,2%. Im Vergleich mit den westdeutschen Flächenländern wies Schleswig-Holstein eine höhere Beschäftigungsquote als Nordrhein-Westfalen (50,4%) und das Saarland (47,4%) auf.

Abbildung 31: Beschäftigungsquoten Älterer (50- bis unter 65-Jährige) in Schleswig-Holstein, Westdeutschland und Deutschland zwischen 2012 und 2014



Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Analyse des Arbeitsmarktes für Ältere ab 50 Jahren, Schleswig-Holstein 2013, 2014, 2015

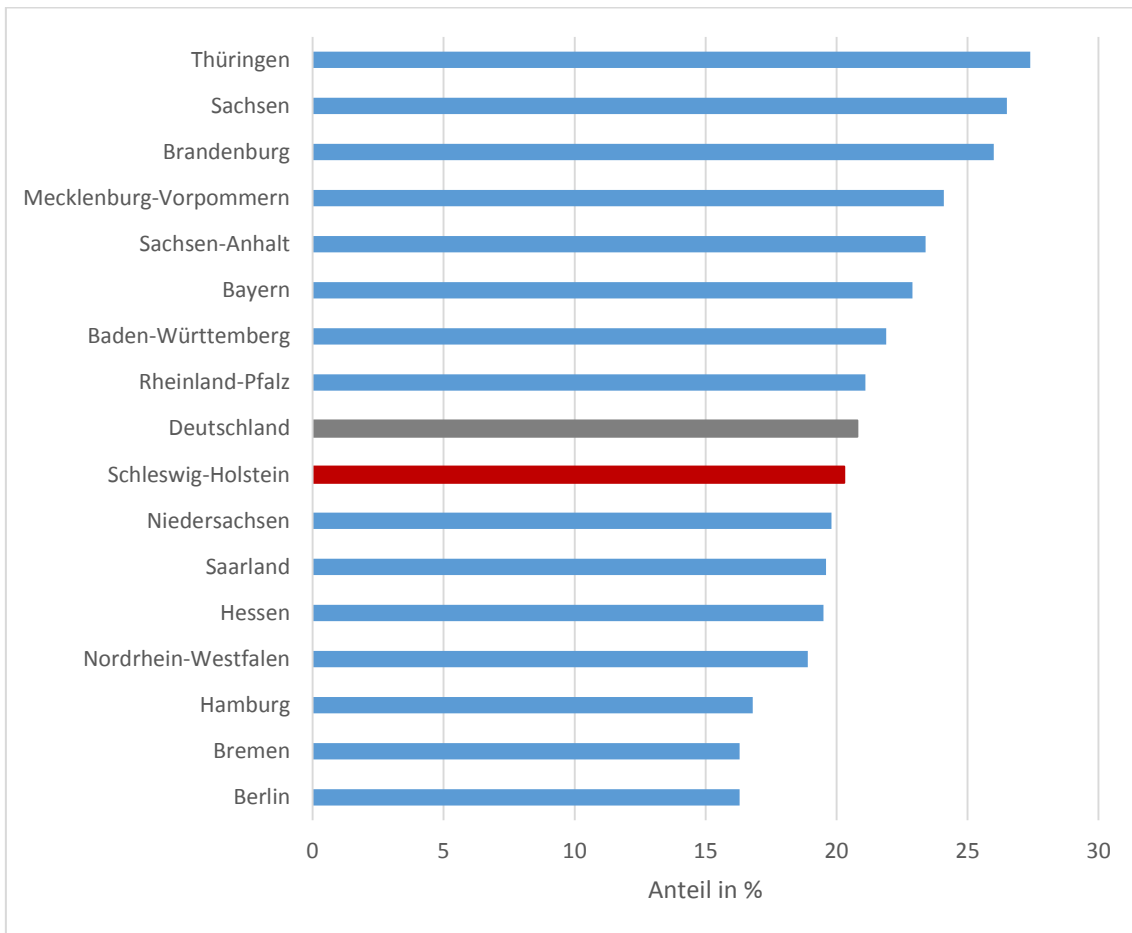
Anteil Älterer über 55 Jahren an allen Arbeitslosen

Indikator 3.5.2

Im Dezember 2016 waren in Schleswig-Holstein 18.814 Menschen über 55 Jahren arbeitslos gemeldet, 2,9% weniger als im Vorjahr⁴⁷. Der Anteil von Menschen über 50 Jahren an allen Arbeitslosen lag 2015 in Schleswig-Holstein bei 20,2%.

⁴⁷ Bundesagentur für Arbeit (2016): Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Ältere Schleswig-Holstein Dezember 2016

Abbildung 32: Anteil Ältere ab 55 Jahren an allen Arbeitslosen insgesamt in % in Schleswig-Holstein und Deutschland, 2016



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016): Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Ältere Schleswig-Holstein Dezember 2016

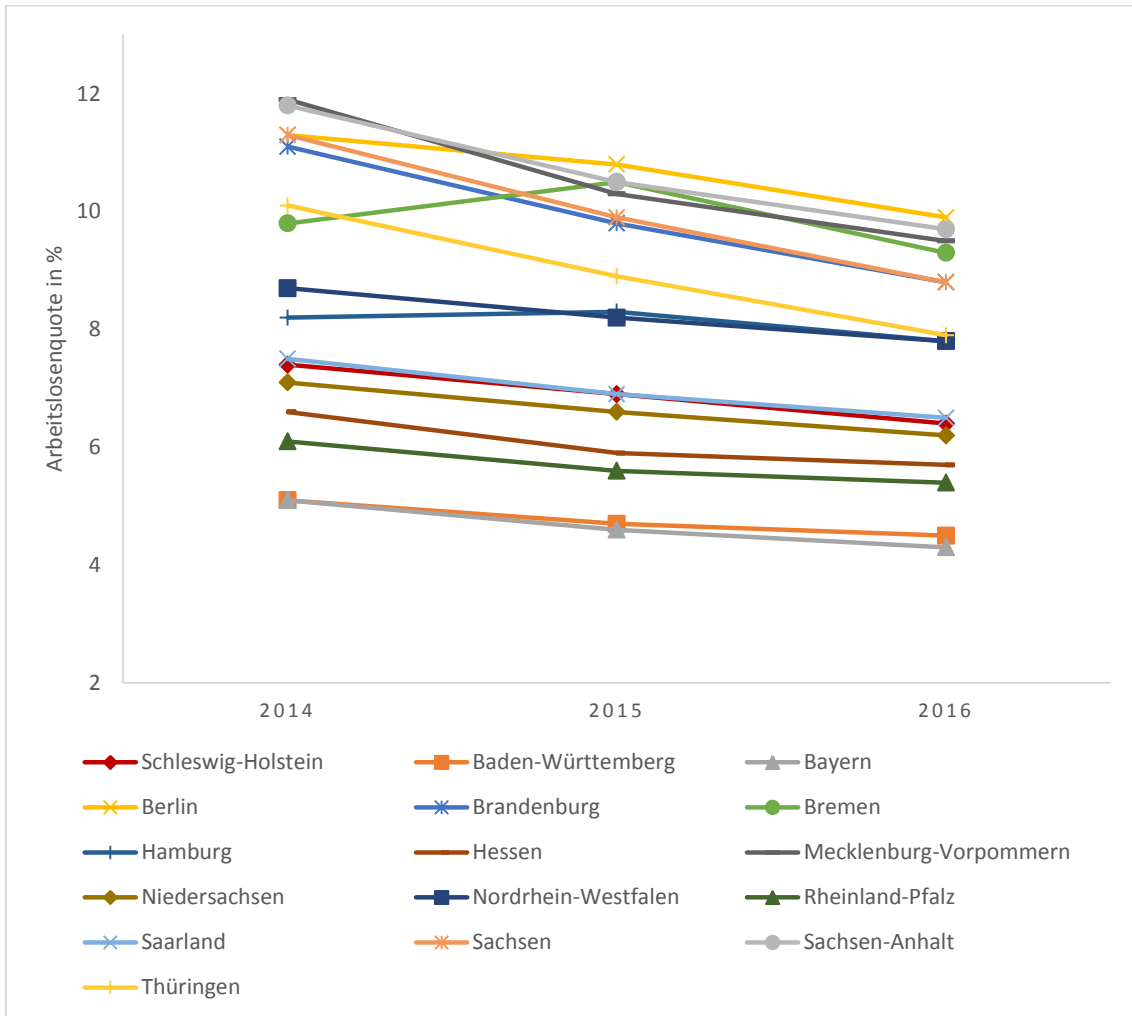
Arbeitslosenquoten Älterer

Indikator 3.5.3

In Schleswig-Holstein ist die Arbeitslosenquote von Menschen zwischen 55 und 65 Jahren zwischen 2014 und 2016 von 7,4% auf 6,4% gesunken⁴⁸. Die Arbeitslosenquote Älterer liegt somit leicht unter dem bundesweiten Durchschnitt von 6,6% und etwas über dem Durchschnitt der westdeutschen Bundesländer von 6,0%.

⁴⁸ Jeweils im Berichtsmonat Juni.

Abbildung 33: Entwicklung der Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-Jährigen in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016

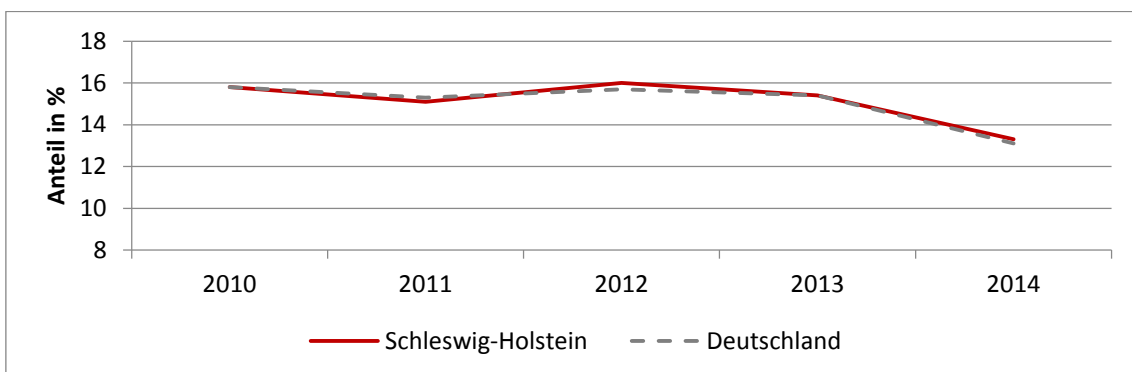


Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016): Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Ältere Schleswig-Holstein

Anteil von Frühberentungen in Form von Erwerbsminderungsrenten

Indikator 3.5.4

Abbildung 34: Entwicklung des Anteils von Frühberentungen in Form von Erwerbsminderungsrenten in % in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2010 und 2014



Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Ältere Schleswig-Holstein Juni 2016

Der Anteil von Frühberentungen in Form von Erwerbsminderungsrenten ist in Schleswig-Holstein zwischen 2010 und 2014 von 15,8% auf 13,3% gesunken, was der bundesweiten Entwicklung entspricht.

3.3.6. Menschen mit Handicap

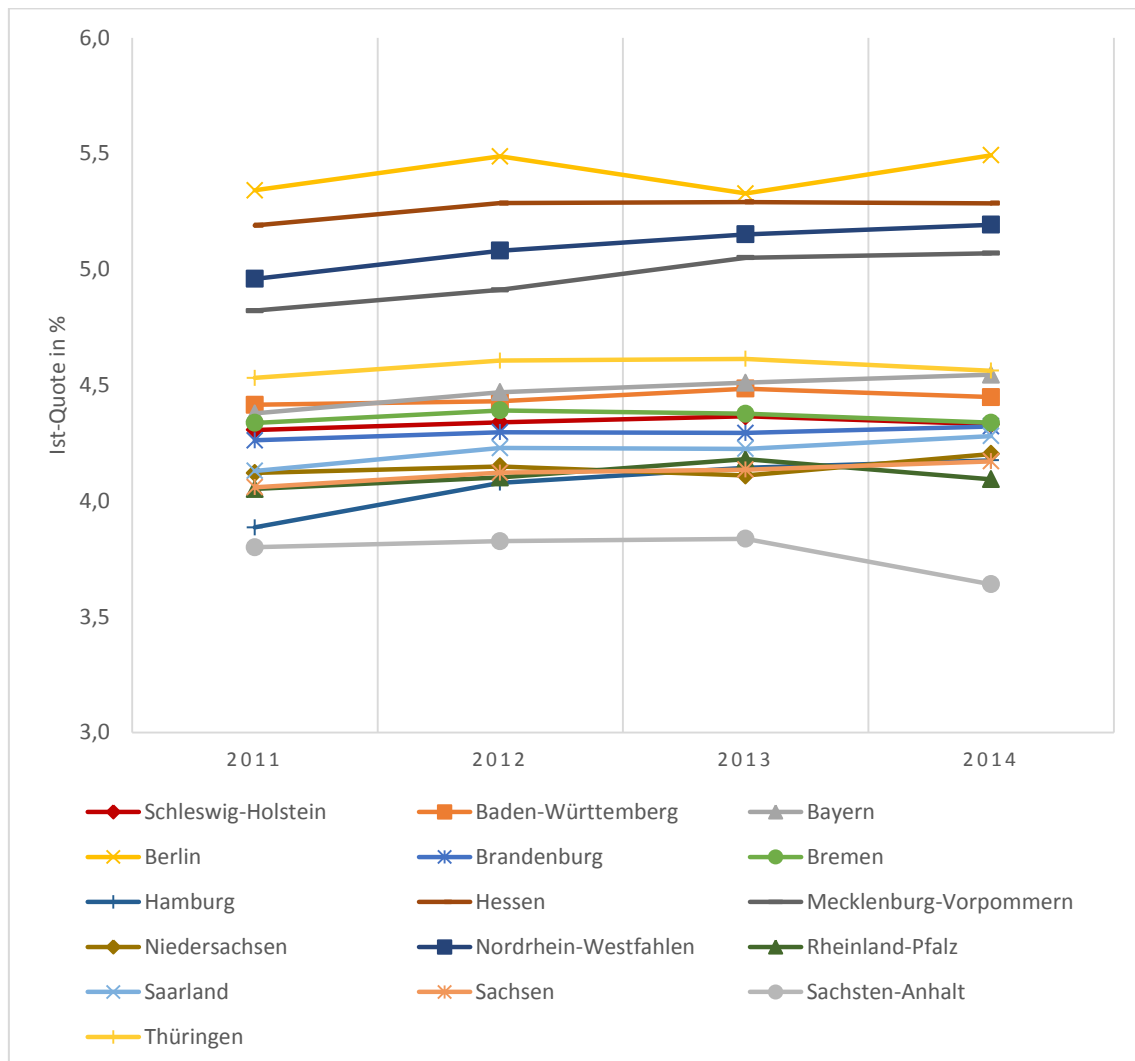
Die Beschäftigungsquote von schwerbehinderten Menschen zu erhöhen, gilt als ein weiteres Ziel der Fachkräfteinitiative. Das Sozialgesetzbuch (SGB) IX regelt die Beschäftigungspflicht schwerbehinderter Menschen auf Bundesebene. Derzeit liegt die Quote zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen bei Arbeitgebern mit mehr als 20 Arbeitsplätzen bei 5%. In Schleswig-Holstein lag diese Quote 2014 bei 4,3%.

Die Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen ist ein Indikator für das Unterziel 3.6.1 „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Behinderung“.

Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen

Indikator 3.6.1

Abbildung 35: Erfüllung der Quote zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2014



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarkt in Zahlen Beschäftigungsstatistik schwerbehinderter Menschen (BsbM), Schwerbehinderte Menschen in Beschäftigung (Anzeigeverfahren SGB IX), Land Schleswig-Holstein 2014

In Schleswig-Holstein waren 2014 insgesamt 22.941 schwerbehinderte Beschäftigte gemeldet. Die Quote zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen hat sich in Schleswig-Holstein von 4,1% in 2010 auf 4,4% in 2013 erhöht. Im gleichen Zeitraum stieg die bundesweite Ist-Quote von 4,5% auf 4,7%. 2014 ist die Quote in Schleswig-Holstein leicht zurückgegangen und lag bei 4,3%.

3.4. Fachkräftebindung stärken (HF 4)

3.4.1. Arbeits- und Lebensbedingungen

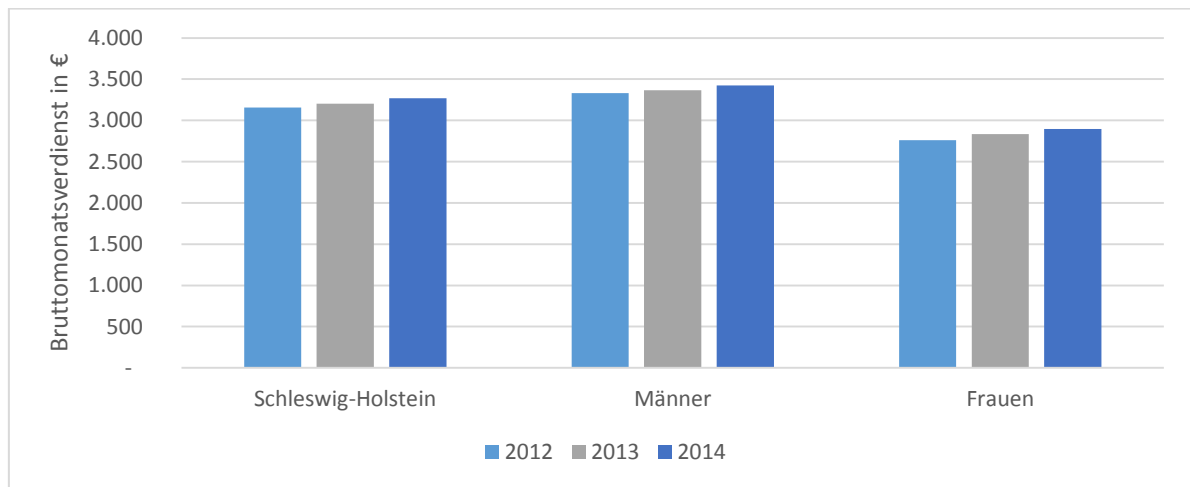
Die Schaffung von attraktiven Arbeits- und Lebensbedingungen ist für die Bindung von Fachkräften essentiell. Die Verdienststruktur ist dabei ein wesentliches Kriterium. Zwischen 2012 und 2014 sind die Bruttomonatsverdienste von Vollzeitbeschäftigten in Schleswig-Holstein gestiegen.

Die Verdienste von vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern sind ein Indikator für das Unterziel 4.1.1 „Attraktive Arbeitsbedingungen schaffen“ und die Anzahl an Einwohnern pro Ärztin/Arzt stellt einen Indikator für das Unterziel 4.5.2 „Sicherstellung der ärztlichen Versorgung“ dar.

Indikator 4.1.1

Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer

Abbildung 36: Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer zwischen 2012 und 2014 in Schleswig-Holstein

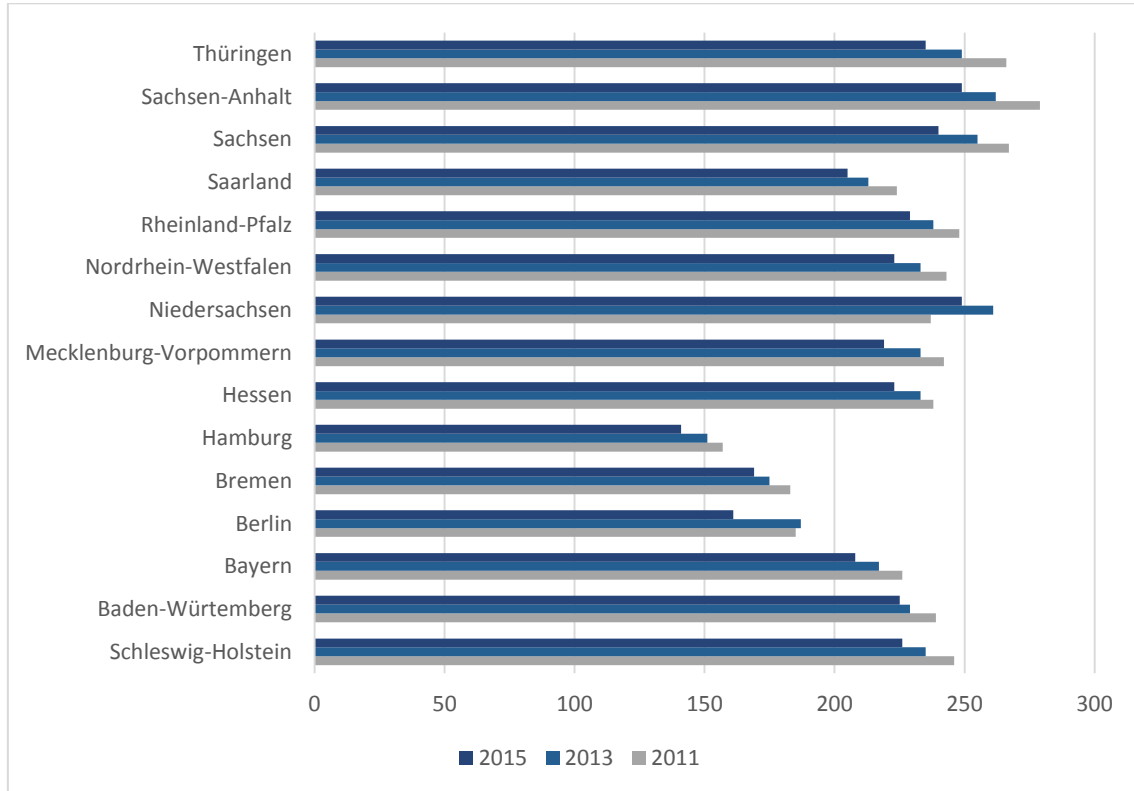


Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2015): Verdienste im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in Schleswig-Holstein

Die Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer in Schleswig-Holstein sind in den letzten Jahren gestiegen. 2014 lag der Bruttomonatsverdienst in Schleswig-Holstein bei 3.269€. Deutschlandweit lag der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst bei 3.472€⁴⁹.

⁴⁹ Vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2015): Verdienste im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in Schleswig-Holstein

Abbildung 37: Entwicklung der Ärztedichte (Einwohner je berufstätigen Arzt) in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015



Quelle: Statista (2016): Arztdichte in Deutschland nach Bundesländern in den Jahren 2009 bis 2015 (Einwohner je berufstätigen Arzt)

Im Jahr 2015 gab es in Schleswig-Holstein rund 12.000 berufstätige Ärztinnen und Ärzte⁵⁰. Damit kamen auf einen/e Arzt/Ärztin 226 Einwohner/innen. 2011 waren es noch 246 Einwohner/innen pro Arzt/Ärztin in Schleswig-Holstein. Bundesweit sanken die Zahlen zu betreuender Einwohner/innen pro Arzt/Ärztin im genannten Zeitraum. Im Vergleich mit den westdeutschen Flächenländern weisen Niedersachsen (249) und Rheinland-Pfalz (229) höhere Zahlen als Schleswig-Holstein auf. Im Saarland kommen auf einen/e Arzt/Ärztin lediglich 205 Einwohner/innen⁵¹.

⁵⁰ Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Gesundheitswesen – Ärzte und Krankenhäuser

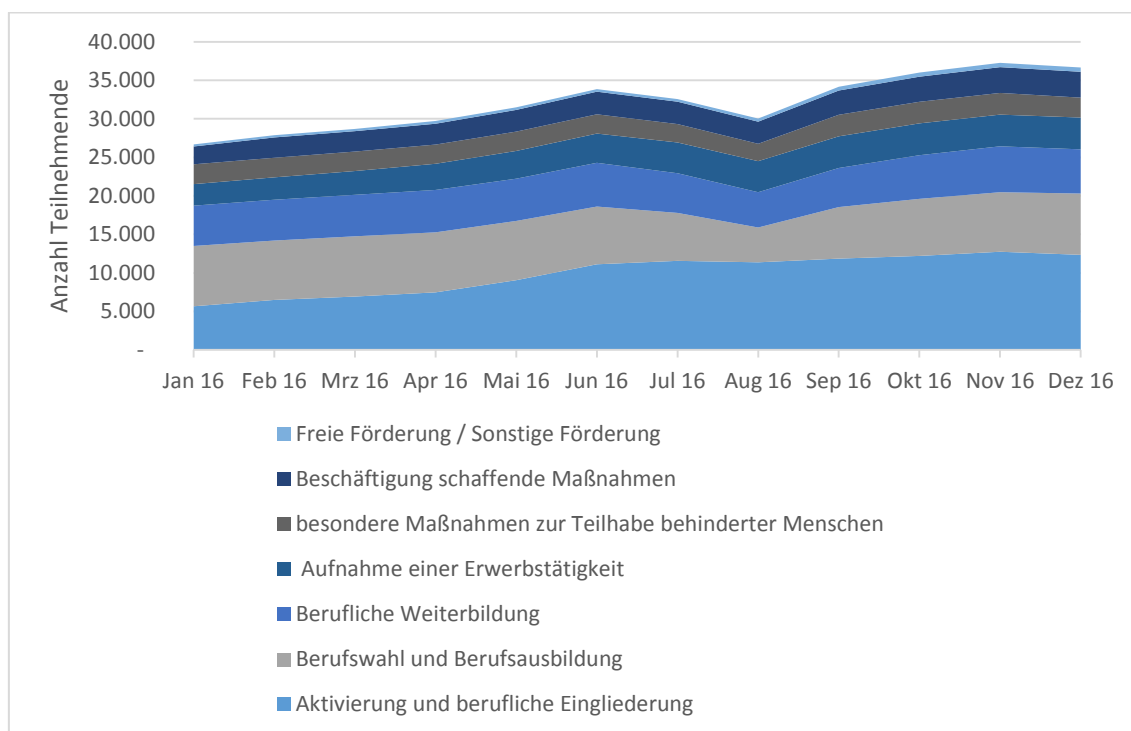
⁵¹ Vgl. Statista (2016): Arztdichte in Deutschland nach Bundesländern in den Jahren 2009 bis 2015 (Einwohner je berufstätigen Arzt)

3.4.2. Arbeitsmarktpolitik

Teilnehmende in arbeitsmarktpolitischen Instrumenten

Indikator 4.2.1

Abbildung 38: Bestand an Teilnehmenden in arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in Schleswig-Holstein 2016 nach Instrumenten



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik, Zeitreihen zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten, Dezember 2016

Im Dezember 2016 nahmen in Schleswig-Holstein insgesamt 36.661 Personen an arbeitsmarktpolitischen Instrumenten teil⁵². 2016 gab es im Jahresdurchschnitt 32.084 Teilnehmende in arbeitsmarktpolitischen Instrumenten und damit 13,6% mehr als 2015⁵³.

4. Ausblick

Dieser zweite Monitoringbericht stellt die Entwicklung ausgewählte Indikatoren für Schleswig-Holstein dar, die helfen sollen, die Zielerreichung der Maßnahmen der Fachkräfteinitiative zu messen. Gegenüber dem ersten Bericht wurden weitere Indikatoren aufgenommen und diese soweit möglich im Kontext des Landes interpretiert. Das Monitoring wird die Maßnahmen der Fachkräfteinitiative über die nächsten Jahre begleiten und die Entwicklungen dokumentieren. Die ausgewählten Indikatoren werden kon-

⁵² Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik, Zeitreihen zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten, Dezember 2016

⁵³ Bundesagentur für Arbeit (2017): Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik, Zeitreihen zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten, Jahreszahlen 2016 vorl.

tinuierlich aktualisiert sowie um weitere Indikatoren ergänzt und den Akteuren der Fachkräfteinitiative zur Verfügung gestellt.

Literaturverzeichnis

- analytix. (2013). Arbeitskräfteprojektion 2030 in den Kreisen in Schleswig-Holstein.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2016). *Bildung in Deutschland 2016: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*.
- Bundesagentur für Arbeit . (2016). *Der Arbeitsmarkt in Deutschland – MINT-Berufe, März 2016*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2013). Schwerbehinderte Menschen in Beschäftigung (Anzeigeverfahren SGB IX) Land Schleswig-Holstein.
- Bundesagentur für Arbeit. (2014). Der Arbeitsmarkt in Deutschland - Fachkräfteengpassanalyse.
- Bundesagentur für Arbeit. (2015). *Analyse des Arbeitsmarktes für Alleinerziehende in Deutschland 2015*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Analyse der gemeldeten Arbeitsstellen nach Berufen (Engpassanalyse) November 2016*. Analytikreport der Statistik.
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Ältere Schleswig-Holstein Dezember 2016* .
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Analytikreport Statistik, Analyse des Arbeits- und Ausbildungsstellenmarktes für unter 25-Jährige in Schleswig-Holstein im Oktober 2016*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Arbeitsmarkt in Zahlen - Beschäftigungsstatistik, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Rechtskreisen 2015*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse Juli 2016*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2016). *Hintergrundinformation Geflüchtete Menschen in den Arbeitsmarktstatistiken – Erste Ergebnisse, Juni 2016*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2017). *Arbeitsmarkt in Zahlen - Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber für Berufsausbildungsstellen*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2017). *Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik, Zeitreihen zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten, Dezember 2016*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2017). *Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik, Zeitreihen zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten, Jahreszahlen 2016 vorl.*
- Bundesagentur für Arbeit. (2017). *Arbeitsmarkt in Zahlen, Migrations-Monitor Arbeitsmarkt: Personen im Kontext von Fluchtmigration, Januar 2017*.
- Bundesagentur für Arbeit. (2017). *Der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein im Dezember 2016*.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. (2014). Arbeitsmarkt- und Fachkräfteanalyse Tourismus.
- Gebel, M. (2006). Monitoring und Benchmarking bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. *ZEW Dokumentation(06-01)*.

- MWAVT. (2016). *Maßnahmenkatalog der Fachkräfteinitiative, Stand: 11. Januar 2016.*
- MWAVT. (2016). *Umsetzungs- und Monitoringbericht der Fachkräfteinitiative "Zukunft im Noden".*
- Statista. (2016). *Arztdichte in Deutschland nach Bundesländern in den Jahren 2009 bis 2015 (Einwohner je berufstätigen Arzt).*
- Statista. (2016). *Frauenanteil in Führungspositionen in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2016 (Stand: 30. Juni).*
- Statista. (2017). *Jugendarbeitslosenquote (15 bis unter 25 Jahre) in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2016.*
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2016). *Arbeitskräfteerhebung, Sozialberichterstattung, D.5 Erwerbstätigenquote .*
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2016). *Gesundheitswesen – Ärzte und Krankenhäuser.*
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2016). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2015 (WZ 2008), Berechnungsstand: August 2015/Februar 2016.*
- Statistischen Ämter des Bundes und der Länder . (2015). *Hochschulabsolventen nach Fächergruppen.*
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. (2015). *Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Schleswig-Holstein am 30. Juni 2015.*
- Statistisches Bundesamt . (2016). *Bildungsfinanzbericht 2016, Ausgaben für Bildung.*
- Statistisches Bundesamt . (2016). *Der personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen 2016.*
- Statistisches Bundesamt. (2014). *Weiterbildung.*
- Statistisches Bundesamt. (2014a). *Bildung und Kultur - Berufliche Bildung 2013. Fachserie 11 Reihe 3.*
- Statistisches Bundesamt. (2015). *Bildung und Kultur – Berufliche Bildung, Fachserie 11, Reihe 3.*
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Betreuungsquote, Betreuungsquoten der Kinder unter 6 Jahren in Kindertagesbetreuung am 01.03.2016.*
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Bildung und Kultur, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2015/16.*
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2016.*
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Studierende an Hochschulen, Fachserie 11 Reihe 4.1, Wintersemester 2015/2016.*
- Statistisches Bundesamt; Stifterverband, Wissenschaftsstatistik; Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder . (2016). *Forschung und Entwicklung.*
- Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland (Zi). (2015). *Versorgungsatlas.*

Abkürzungsverzeichnis

BA	<i>Bundesagentur für Arbeit</i>
BIP	<i>Bruttoinlandsprodukt</i>
FuE	<i>Forschung und Entwicklung</i>
HF	<i>Handlungsfeld</i>
IAB	<i>Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung</i>
KoFW	<i>Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung und Weiterbildung</i>
MINT	<i>Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik</i>
SGB	<i>Sozialgesetzbuch</i>
ZEW	<i>Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung</i>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Indikatorenmodell der Fachkräfteinitiative FI.SH	3
Abbildung 2: Entwicklung der Erwerbstätigenquoten in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2010 und 2015.....	5
Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosenquoten in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2013 und 2015.....	6
Abbildung 4: Berufe mit den höchsten abgeschlossene Vakanzzeiten in Tagen, November 2016	7
Abbildung 5: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen je Einwohner in Deutschland und Schleswig-Holstein zwischen 2012 und 2015	8
Abbildung 6: Entwicklung des Anteils an Ausgaben für Bildung am BIP für Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2010 und 2015.....	9
Abbildung 7: Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt 2014 ...	10
Abbildung 8: Entwicklung des Anteils an Kindern unter 2 Jahren in Kindertagesbetreuung in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2013 und 2016	11
Abbildung 9: Entwicklung der Anzahl an Kindern pro tätige Person in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016.....	12
Abbildung 10: Absolventen und Absolventinnen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart im Schuljahr 2015/16 in Schleswig-Holstein und Deutschland	13
Abbildung 11: Entwicklung des Anteils an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit Hauptschulabschluss verlassen, in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015 ...	14
Abbildung 12: Entwicklung des Anteils an Absolventinnen- und Absolventen, die die Schule mit (Fach-) Hochschulabschluss verlassen, in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015	15
Abbildung 13: Veränderung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge zum Vorjahr in Schleswig-Holstein und Deutschland, 2015	17
Abbildung 14: Veränderung des Anteils vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2012 und 2015.....	18
Abbildung 15: Anteil an Schulabgängern, die eine berufliche Ausbildung beginnen, nach Abschlussart	19
Abbildung 16: Entwicklung der Berufsausbildungsstellen je Bewerber in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016.....	19
Abbildung 17: Top 10 Berufe mit unbesetzten Berufsausbildungsstellen in Schleswig-Holstein zum 30.09.2015.....	20
Abbildung 18: Entwicklung des Anteils Erwerbstätiger mit Teilnahme an Weiterbildung in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2012 und 2015	21
Abbildung 19: Veränderung der Studienanfänger/-innen im 1. Hochschulesemester zum jeweiligen Vorjahr in Schleswig-Holstein und Deutschland	22
Abbildung 20: Entwicklung der Absolventenzahl in den Fächern Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften in Schleswig-Holstein zwischen 2010 und 2013	22
Abbildung 21: Entwicklung des Anteils von Ausländern an allen Beschäftigten in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016.....	24
Abbildung 22: Bestand an arbeitssuchenden Personen im Kontext von Fluchtmigration nach Schulabschluss in Schleswig-Holstein im Januar 2017	24
Abbildung 23: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Voll-/Teilzeit und Geschlecht in Schleswig-Holstein, 2016.....	26
Abbildung 24: Entwicklung des Anteils alleinerziehender Erwerbstätiger in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2013 und 2015	27

Abbildung 25: Entwicklung des Anteils an Teilzeitausbildungsplätzen in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2012 und 2015	28
Abbildung 26: Anteil von Frauen in Führungspositionen in Schleswig-Holstein und Deutschland 2016	29
Abbildung 27: Arbeitslosenquoten von 15- bis unter 25-Jährigen 2016 in Schleswig-Holstein und Deutschland, Jahresdurchschnitt	30
Abbildung 28: Entwicklung der Abgangsquote von Schülerinnen und Schülern ohne Schulabschluss in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015	31
Abbildung 29: Charakteristika der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss in Schleswig-Holstein.....	31
Abbildung 30: Anteil Langzeitarbeitsloser an zivilen Erwerbspersonen 2015 in Schleswig-Holstein und Deutschland.....	32
Abbildung 31: Beschäftigungsquoten Älterer (50- bis unter 65-Jährige) in Schleswig-Holstein, Westdeutschland und Deutschland zwischen 2012 und 2014	33
Abbildung 32: Anteil Ältere ab 55 Jahren an allen Arbeitslosen insgesamt in % in Schleswig-Holstein und Deutschland, 2016	34
Abbildung 33: Entwicklung der Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-Jährigen in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2014 und 2016.....	35
Abbildung 34: Entwicklung des Anteils von Frühberentungen in Form von Erwerbsminderungsrenten in % in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2010 und 2014.....	35
Abbildung 35: Erfüllung der Quote zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2014	36
Abbildung 36: Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer zwischen 2012 und 2014 in Schleswig-Holstein.....	37
Abbildung 37: Entwicklung der Ärztedichte (Einwohner je berufstätigen Arzt) in Schleswig-Holstein und Deutschland zwischen 2011 und 2015.....	38
Abbildung 38: Bestand an Teilnehmenden in arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in Schleswig-Holstein 2016 nach Instrumenten.....	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle A 1: Vollständige Indikatorenliste (Stand: 15.01.2017)	VII
--	-----

Anhang

Tabelle A 1: Vollständige Indikatorenliste (Stand: 15.01.2017)

Nr.	Indikator	Zugehörige Maßnahmenbereiche oder Unterziele
Allgemeine Arbeitsmarktsituation in Schleswig-Holstein		
1.1.1	Erwerbstätigenquote (15-64-Jährige)	übergeordnet
1.2.1	Arbeitslosenquote	übergeordnet
1.2.2	Berufe mit den höchsten Vakanzenzeiten	übergeordnet; 4.5.4 Steigerung der Attraktivität der Altenpflege
1.3.1	BIP pro Kopf	übergeordnet
1.3.2	Anteil der Ausgaben für Bildung am BIP	übergeordnet
1.3.3	Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) am BIP	übergeordnet
Bildungs- und Aufstiegschancen eröffnen		
2.1.1	Anteil der Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren in der Tagesbetreuung	2.1.1 Verbesserung der Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung
2.1.2	Anzahl an Kindern pro tätige Personen in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0-3 Jahren	2.1.1 Verbesserung der Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung; 4.5.3 Deckung des Bedarfs an Erzieherinnen und Erziehern
2.2.1	Absolventen und Absolventinnen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart	2.2.2 Reduzierung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss
2.2.2	Anteils an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit Hauptschulabschluss verlassen	2.2.2 Reduzierung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss
2.2.3	Anteils an Absolventinnen und Absolventen, die die Schule mit (Fach-) Hochschulabschluss verlassen	2.2.2 Reduzierung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss
2.3.1	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	2.3.2 Erhöhung der Attraktivität und Qualität der dualen Ausbildung
2.3.2	Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge	2.3.2 Erhöhung der Attraktivität und Qualität der dualen Ausbildung
2.3.3	Anteil der Schulabgänger, die eine berufliche Ausbildung beginnen	2.2.4 Optimierung des Übergangs Schule-Beruf
2.3.4	Berufsausbildungsstellen je Bewerber	2.3.2 Erhöhung der Attraktivität und Qualität der dualen Ausbildung
2.3.5	Top 10 Berufe mit unbesetzten Berufsausbildungsstellen	2.3.2 Erhöhung der Attraktivität und Qualität der dualen Ausbildung
2.4.1	Anteil Erwerbstätiger mit Teilnahme an beruflicher Weiterbildung	2.4.1 Stärkung der Attraktivität der Weiterbildung
2.5.1	Veränderung der Studienanfänger/-innen	2.5.1 Stärkung der Durchlässigkeit zur akademischen Bildung
2.5.2	Absolventen und Absolventinnen der MINT-Fächern	2.5. Hochschulstudium; 2.2.5 Stärkung der MINT-Fächer

Nr.	Indikator	Zugehörige Maßnahmenbereiche oder Unterziele
Fachkräftepotenzial heben und bessere Erwerbschancen schaffen		
3.1.1	Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter	3.1.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund
3.1.2	Bestand an arbeitssuchenden und arbeitslosen Personen im Kontext von Fluchtmigration	3.1.2 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Flüchtlingen und Asylsuchenden
3.2.1	Anteil an Frauen an sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten	4.3 Chancengleichheit und Diversity; 3.2.2 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden/ Frauen
3.2.2	Erwerbstätigenquote Alleinerziehender	3.2.2 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden/ Frauen
3.2.3	Anzahl an Kindertageseinrichtungen	3.2.1 Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Ausbildung
3.2.4	Anteil an Teilzeitausbildungsplätzen	2.3.3 Aktivierung von Ausbildungspotenzialen; 3.2.1 Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Ausbildung
3.2.5	Anteil an Frauen in Führungspositionen	4.3 Chancengleichheit und Diversity; 3.2.2 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden/ Frauen
3.3.1	Arbeitslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahren	3.3.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung junger Erwachsener (25-35 Jahre, ohne Berufsabschluss)
3.3.2	Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss	3.3.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung junger Erwachsener (25-35 Jahre, ohne Berufsabschluss); 2.2.2 Reduzierung der Schulabgängerzahlen ohne Abschluss
3.4.1	Anteil Langzeitarbeitsloser an allen zivilen Erwerbspersonen	3.4.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung marktferner Arbeitsloser
3.5.1	Beschäftigungsquote von Menschen über 50 Jahren	3.5.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer 50plus
3.5.2	Anteil Älterer über 55 Jahren an allen Arbeitslosen	3.5.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer 50plus
3.5.3	Arbeitslosenquoten Älterer	3.5.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer 50plus
3.5.4	Anteil von Frühberentungen in Form von Erwerbsminderungsrenten	3.5.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer 50plus
3.6.1	Beschäftigungsquote schwerbehinderter Menschen	3.6.1 Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Menschen mit Behinderungen
Fachkräftebindung stärken		
4.1.1	Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer	4.1.1 Attraktive Arbeitsbedingungen schaffen
4.1.2	Arztdichte (Einwohner je berufstätigen/r Arzt/Ärztin)	4.5.2 Sicherstellung der ärztlichen Versorgung
4.2.1	Teilnehmende in arbeitsmarktpolitischen Instrumenten	übergeordnet; 4.1 Land der Guten Arbeitsbedingungen